3 1761 07355352 1

Kaiser, Friedrich
Des Schauspielers letzte Rolle

PT
2372
K3S35

L35 / 1021

Des

Schauspielers letzte Rolle.

Posse mit Gesang in drei Akten.

Von

Friedrich Kaiser.

Mit einem Titelbilde.

Bei **Wallishausser** in Wien, werden in Kurzem erscheinen:

Kaiser, Fr. Zum Erstenmale im Theater 1 Akt. Zwei Pistolen, oder: Erschossen und lebendig. 2 Akte.

— Dienstbotenwirthschaft, oder: Chatouille und Uhr. Kom. Lokal-Charakterbild mit Gesang in 2 Akten.

— Doktor u. Friseur, oder: Die Sucht nach Abenteuern. Posse mit Gesang in 2 Akten.

— Der Schneider als Naturdichter, oder: Der Herr Vetter aus Steiermark. Posse mit Gesang in 2 Akten.

— Müller und Schiffmeister. Posse mit Ges. in 2 Akten.

Ebendaselbst sind erschienen:

Kaiser, Fr. Männerschönheit. Original-Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit Titelkupfer. 8. geh. 15 sgr.

— Ein Fürst. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 allegor. Bilde. 8. geh. 15 sgr.

— Mönch und Soldat. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.

— Eine Posse als Medizin. Original-Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 allegor. Bilde. 8. geh. 15 sgr.

— Schule des Armen, oder: Zwei Millionen. Original-Charakterbild mit Gesang in 4 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.

— Der Kastelbinder, oder: 10,000 Gulden. Posse mit Gesang in 3 Akten. Mit 1 Titelbilde. 8. geh. 15 sgr.

— Junker und Knecht. Charakterbild mit Gesang in 3 Akten. Mit einem Titelbilde. 8. geh 15 sgr.

— Ein Traum — kein Traum, oder: Der Schauspielerin letzte Rolle. Posse mit Gesang in 2 Akten. 8. geh. 15 sgr.

Geniren Sie sich nicht. Original-Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. 12. geh. 7½ sgr.

Fridolin. Schauspiel in 5 Aufz. von Fr. v. Holbein. 8 geh. 15 sgr.

Waffenbrüder, die, Gemälde der Vorzeit, in 5 Akt. nach Kleists Familie Schroffenstein. Von Fr. v. Holbein. 8. geh. 20 sgr.

Doppelgänger, der, Lustspiel in 4 Aufz. Nach A. v. Schadens Erzählung für die Bühne bearbeitet. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. 22 sgr.

Ida, Schauspiel mit Gesang in 4 Aufz. Von Fr. v. Holbein. 8. 7½ sgr.

Verräther, der, Lustspiel in 1 Akt. Von Fr. v. Holbein. gr. 8. geh. 8 sgr.

Nestroy, J. Freiheit in Krähwinkel. Posse in 3 Akten. Mit 3 allegor. illum. Bildern. 12. geh. 24 sgr.

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/desschauspielers00kais

Des Schauspielers letzte Rolle.

Des

Schauſpielers letzte Rolle.

Poſſe mit Geſang in drei Akten.

Von

Friedrich Kaiſer.

Zum erſten Male aufgeführt im k. k. priv. Theater an der Wien, am 7. Auguſt 1843.

Mit einem Titel-Bilde.

Wien.

Verlag und Druck von J. B. Wallishauſſer.

1851.

Personen:

Herr v. Prellheim, Gutsbesitzer.
Agathe, seine Frau.
Marie, seine Nichte und Mündel.
Nettchen, Kammermädchen in Prellheims Hause.
Mauschthal.
Wall, Schauspieler } außer Engagement.
Heiser, Souffleur }
Johann, Bedienter bei Prellheim.
Jacques, } Kellner im Hotel.
Jean, }
Dornweg, Maler.
Birsch, Hauptmann.
Eibenburg, Lieutenant.
Schneidberg, gewesener Verwalter.
Ellenfeld, } Seidenhändler.
Racon, }
Schwefelberg, Weinhändler.
Fräulein Eusebia Mondschein, Schriftstellerin.
Fräulein Arnsee, ihre Begleiterin.
Glimmer, Juwelier.
Kaspar, Miethkutscher.

PT
2372
K3535
LIBRARY
FEB 13 1968
UNIVERSITY OF TORONTO

Erſter Akt.

Straße, den ganzen Hintergrund nimmt ein großes Gebäude ein, über deſſen Thor mit großen Gold-Buchſtaben geſchrieben ſteht: Hotel zum König von Totajaba.

Erſte Szene.

Heiſer

(in ſehr ärmlicher Kleidung, ein Käppchen auf dem Kopfe und ein mageres Ränzlein auf dem Rücken, tritt auf).

Lied.

1.

Unter allen den tauſend von Fragen,
Worauf keine Antwort zu ſagen,
Gibt's eine, die am Lebenspfad
G'wiß Jeder an ſich ſchon g'richt hat.
Was immer Fatales eim g'ſchiecht,
Und wenn eim das Herz ſchon faſt bricht,
Thut man doch zuerſt ſicher fragen:
Was werden die Leut dazu ſagen.

2.

Zwei gehn ein Paar Jahr mit einand'
Daß's heirathen wern, iſt bekannt.
Aufeinmal, wie die Männer ſchon ſein,
Fallts ihm ein, ihr untreu zu ſein,
Das Maderl zerrauft ſich die Haar,
Und denkt ſchon ans Sterben ſogar.
Im höchſten Schmerz thut ſie doch fragen:
Was werden die Leut dazu ſagen.

3.

Ein Schauspieler halt sich für gut,
Doch g'schichts, daß er durchfallen thut,
Jetzt, wie er das Zischen vernimmt,
Da wird er wahnsinnig ergrimmt,
„Mein Spiel ist doch sicher sehr g'scheit,
„Doch was versteh'n denn All die Leut,
Und doch thut verzweifelt er fragen:
„Was werden die Leut dazu sagen. —

Was werden die Leute dazu sagen, die Leute, die mich einstens gekannt haben als einen hoffnungsvollen Jüngling, dem kein Reitpferd zu schön oder zu theuer war, dem kein Hotel genug delikate Speisen und kein Master tailor from gentlemens genug fashionable Körperfutterals machen konnte; was würden die Leute dazu sagen, wenn sie mich jetzt in diesen beau rest's meiner gesunkenen Herrlichkeit sähen, mit diesem Flaus, — (auf seinen Rock zeigend.) der schon so oft gewendet worden ist, daß ihm gar keine gute Seite mehr abzugewinnen ist; mit diesen Pantalons von einmal chinesisch gewesenem Nankin, die wie das Epheu im Winter und Sommer gleich, die Ruinen meines Piedestals umranken, mit diesem Ränzlein, an dem, wie an so manchem Buche, die Außenseite noch viel mehr Gehalt hat, als der leere Inhalt. — Und was ist an dieser gräßlichen Metamorphose Schuld? — Die Liebe zu Terpsichoren und Thalien, — diese Himmelstöchter haben mich so höllisch zugerichtet — zuerst als jugendlicher Privatier habe ich, weils just so Mode war, mich in eine Tänzerin verliebt, bei der hat mein Geld im Springen Unterricht genommen — wie hernach für mich Herabgekommenen die Welt

mit Brettern vernagelt war, wollt' ich durch die Bretterwelt wieder hinaufkommen. — Ich hab mich bei einem kleinen Theater als großen Helden engagiren laſſen, mußte mich aber gleich bei der erſten Attaque unter klingendem Pfeifenſpiele zurückziehen, der Director hat gemeint, wenn die Stadt einmal von Feinden beſetzt wär, ließ er mich wieder als Helden auftreten, denn ich treibets gewiß ganz allein hinaus, weil er aber doch bemerkt hat, daß ich im Beſitz einer guten Lunge wär, hat er mir eine zwar ſehr tiefe Stelle angewieſen, wo ich aber im Verborgenen ſehr viel Gutes ſtiften konnte, er hat mich zum Souffleur gemacht. — Aber in Folge der Wärme, mit der ich, und der Kälte, mit der ſich die Schauſpieler um's G'ſchäft angenommen haben, hab ich die ſchönſte Lungenentzündung gekriegt, in deren Folge ich zwar nicht geſtorben bin, aber doch meinem Grabe, dem Souffleurhüttlein, entſteigen mußte, und nun umherwandle, ein warnender Geiſt für Alle, die ſich geiſtlos der Kunſt widmen wollen! (ſetzt ſich ſeitwärts auf eine ſteinerne Bank).

Zweite Szene.

Heiſer. Wall.

Wall

(ein Mann bereits ziemlich in Jahren vorgerückt, jedoch von friſchem und aufgeregtem Weſen, er trägt einen kurzen Sammtrock, weite Beinkleider und Gamaſchen, offenen Hemdkragen, um den Hals ein leichtes Tuch, nachläſſig geſchlungen, einen weißen Hut mit breiten Krämpen, über das Gilet eine ſchimmernde Kette, und in der

Hand einen leichten Stock, welchen ſchwingend er auftritt, — ſingend).

Ein freies Leben führen wir. —

Heiſer

(auffſpringend und auf ihn zu eilend).

Ach — Herr Wall, aber um Gotteswillen ſingen Sie doch nicht: ein freies Leben führen wir, ſonſt krieg ich meine Zuſtände, ich hoffe doch endlich, daß das freie Leben ein Ende hat. — Nicht wahr — Sie waren ja jetzt in der Kanzley des hieſigen Theaters — man hat Ihnen doch ein Engagement angetragen oder verſprochen? —

Wall.

Gar keine Idee. —

Heiſer. (niedergedonnert).

Ich falle um!

Wall.

Warum nicht gar? (pathetiſch.) den Fuß in Ungewittern, das Haupt in Sonnenſtrahlen, ſo ſteht der Held!

Heiſer.

Ja, dann hat der Held erſt Kopf und Fuß verſorgt, wo er aber ſeinen Magen läßt, das weiß ich noch immer nicht. — Aber ſagens mir nur, was habens denn g'ſagt? —

Wall.

Hm! — alle Fächer beſetzt — tritt jetzt kein Wechſel ein, auch an ein Gaſtſpiel wäre nicht zu denken.

Heiſer.

Schaun's Sie, Herr Wall, wenn ich Ihnen ſo anſchau, es bricht mirs Herz ordentlich, wie eine

altbackene Semmel entzwei — Sie — ein Menſch von ſolchem Talent, ſolcher Routin — und jetzt ſo in der Ruin! — Sie könnten ſchon die brillanteſte Stellung einnehmen — lebenslängliche Engagements bei den allererſten Bühnen, wenns nur nicht gar ſo ein hitziges Ding übereinand wären, ſo ein Rappelkopf — ders nirgends aushält — und Sie wären doch ſchon in den Jahren. —

Wall.

's iſt einmal mein Blut ſo — und da ändern die Jahre nichts — ſieh das Beet eines Stromes — tauſend und tauſend Jahre ſteht es ſchon, die Geſteine rings am Ufer werden morſch und bröckeln ab, aber die Woge ſauſt und brauſt, und ſtürmt noch nach Jahrtauſenden mit ungeſchwächter jugendlicher Kraft! — So iſts auch mit mir, lieber brandend an Klippen zerſchellen, als in krummen ſchleichenden Windungen ſich durchhelfen. —

Heiſer.

Schaun's, Ihr letztes Engagement war ſehr gut, aber da haben Sie ſich mit dem Directer ſo überworfen, daß er Sie entlaſſen mußte.

Wall.

Weil ich mir Unbilligkeiten nicht gefallen laſſen konnte.

Heiſer.

Und jetzt ſtehen wir da — frei vom Engagement, frei von Geld, frei von Allem — das iſt ein ſchönes freies Leben — wir können nun eine Kunſtreiſe antreten. —

Wall.

Kunstreise? ohne Geld? —

Heiser.

Ja, dann ists ja eben eine Kunst, zu reisen, wenn man kein Geld hat — oder wir können den Carl und Franz Moor im Freien aufführen, wenn wir nicht verhungern wollen; wenn Sie nur noch bei Ihrem letzten Benefice vernünftiger gewesen wären — 200 fl. sind Ihnen geblieben, wenns Ihnen da gleich nach der Vorstellung in einen Postwagen geworfen hätten, und auf und davon gefahren wären, so hätten wir doch was, aber nein, da sind Sie extra noch einen Tag dort geblieben, um — ha, ha, ha — 's ist lächerlich! um Ihre Gläubiger zu bezahlen.

Wall (ernst).

Souffleur! soufflir mir da nicht falsch! Du weißt, ich kann auch außerm Theater, wenns Noth thut, jede Rolle spielen, aber nur einen Schuft nicht, verstanden. —

Heiser (bedeutungsvoll).

Sagens mir, Herr Wall, haben Sie auch den Bettler im Verschwender schon einstudiert?

Wall.

Bettler? Bettler? — Ich verbiethe mir solche Anspielungen — Donnerwetter, sieht so ein Mann aus, dem nichts anders über bleiben sollte, als pfui Teufel! — das Betteln?

Heiser.

Na, wegen dem letzten guten Rock, den Sie aus verschiedenen Stürmen des Unglücks noch errettet haben und wegen der schweren Brustkette von galvanisirtem Tomback Nr. 3, an der schon seit ein

paar Wochen keine Uhr mehr hängt, — Sie, da habe ich schon Leute gesehen, die noch ganz anders zusamm gstutzt waren, und sich doch auf die Fechtkunst verlegen mußten. — O ich sehe uns schon, wie wir vor Hunger uns gegenseitig anbeißen werden, obwohl an keinem von uns mehr ein guter Bissen sein wird.

Wall.

Er lamentirt schon wieder, wie ein altes Weib, geh Du hin in die Theaterkanzlei, für Dich findet sich vielleicht doch ein Platz.

Heiser.

Und ich soll allein hier bleiben, und Sie fortziehen lassen — nein — nein — das geschieht nicht, und wenns mich hier zum Theater-Intendanten machen wollten. Glaubens denn, ich hätte schon vergessen, wie Sie ganz allein in meiner schweren Krankheit sich meiner angenommen haben, und mich auf Ihre Kosten haben kuriren lassen?

Wall.

Sprich nicht davon, konnte ich Dich denn stecken lassen, Dich, der mich nie stecken ließ — als Souffleur.

Wall.

Und drum laß ich auch nimmer von Ihnen. Finden Sie eine gute Stellung, eh bien! dann bleibe ich meinetwegen als Lampenputzer, und verwalte so die schmierige Seite des Theaters, wenn aber nicht, — dann meinetwegen an Ihrer Seite auch Ugolino, den Hungerthurm.

Wall (seine Hand fassend).

Guter, ehrlicher Kerl! dankbare Seele, aber

gelt, heute möchteſt Du denn auch ordentlich zu Mittag ſpeiſen? —

Heiſer (aus tiefſter Seele ſeufzend).

Ach ja — aber woher nehmen und nicht ſtehlen.

Wall (ſeine Börſe ziehend).

Ich habe wohl noch Geld — ſieh hier — ein Goldſtück. —

Heiſer.

Ein Goldſtück — o glänzende Ausſicht.

Wall.

Aber das laſſe ich nicht wechſeln, es iſt eine ſeltene Münze. —

Heiſer.

Ja, bei uns iſt jetzt ſchon jede Münze ſelten.

Wall.

Ich trage ſie noch aus beſſeren Zeiten her — immer bei mir, und ſo lange ich ſie bei mir trug, hatte ich immer Geld.

Heiſer.

So — Alſo ſo lange Sie den Dukaten bei ſich tragen haben, — haben Sie immer Geld g'habt — höchſt wunderbar! — Aber erlaubens mir, wenn Sie den Dukaten nicht wechſeln laſſen wollen, wie ſchauts denn nachher mit dem Mittagsmahl aus? da wird nichts anders übrig bleiben, als daß wir ſo viel eſſen und trinken, daß er gleich ganz drauf geht.

Wall.

Das darf auch nicht geſchehen! (ſieht ſich um, in das Hotel gehen nach und nach mehre der Gäſte, welche in den ſpäter folgenden Szenen vorkommen). Hier iſt ein Hotel! —

Heiser.

Ja, das ist aber der Unterschied, wenn man Geld hat, so geht man in's Hotel-garni, und wenn man kein Geld hat, geht man gar nie in's Hotel.

Wall

(geht nachdenkend einige Schritte und bleibt dann plötzlich, einen Gedanken fassend, stehen).

Heiser! ich hab's! — (Eilt schnell zum Thor des Hotels, an welchem eine Tafel hängt, und liest:) Table d'hôt um halb 3 Uhr, — wie viel Uhr haben wir? (will an seiner Kette ziehen, plötzlich sich besinnend.) Ja so! —

Heiser.

Irren's Ihnen nicht. — Ihre Uhr ist ja in der letzten Stadt frei ins Hebräische übertragen worden, aber halb drei Uhr muß's g'rad sein, denn mein Magen fängt immer um 1 Uhr zum brummen an, wenn er nichts kriegt, und jetzt brummt er just anderthalb Stund.

Wall

(groß thuend).

Mir gelüstet's einmal wieder an einer reichbesetzten Table d'hôt zu speisen.

Heiser.

O heilige Sympathie! mir auch!

Wall.

Ich will ein paar Flaschen Champagner den Hals brechen.

Heiser

(sehnsuchtsvoll).

Mir auch — will ich sagen — ich auch!

Wall.

Ich speise an der Table d'hôt.

Heiser.

Sie speisen Table d'hôt, und ich — soll ich table hungern?

Wall

(wieder an der Tafel lesend).

Das Couvert zu drei Gulden Conventions-Münze.

Heiser

Und ein paar Flaschen Champagner? 's thut's nicht — da müßt nicht nur der Dukaten d'rauf- sondern auch wir selber durchgehen.

Wall.

Alles Eins — ich speise oben — und habe einen Plan, einen famosen Plan! — Heiser! — Du bleibst indessen herunten — nur eine Viertelstunde.

Heiser.

Da muß ich meinen Magen frisch aufziehen, sonst bleibt er stehen.

Wall.

Nach dieser Viertelstunde gehst Du hinauf — directe in den Speise-Salon.

Heiser.

Speise-Salon! — Wonne!

Wall.

Bleibst in demüthiger Stellung an der Thür stehen —

Heiser.

Sie, mich werfen's 'naus in dem Prachtcostüm.

Wall.

Einer der Garçons wird Dich wohl fragen, was Du willst.

Heiser.

Was ich will? — was z'essen.

Wall.

Nein — nein — Du deuteſt verſtohlen auf mich, und bitteſt den Kellner, er möchte den Herrn Baron — hörſt Du — den Herrn Baron herausrufen, — ich komme dann —

Heiſer.

Verſteht ſich, ein Schauſpieler kommt immer gleich, wenn man ihn heraus ruft.

Wall.

Und dann — doch ich will Dir von meinem weiteren Plane vorher nichts ſagen, genug, wenn wir nicht Beide heute noch fürſtlich zehren, und nicht ſo viel in die Taſche bekommen, daß wir den Weg zur nächſten Stadt im Poſtwagen zurücklegen können, dann nenne mich einen fantaſieloſen Stümper meiner Kunſt, zu ſchlecht ſelbſt für einen Statiſten! Doch, jetzt Courage!

Laß den Schwächling feige zagen,
Wer gewinnen will, muß wagen,
Muthig auf der ſteilſten Bahn,
Trau dem Glücke, trau den Göttern,
Steig, trotz Sturmeswind und Wettern,
Kühn, wie Cäſar in den Kahn!

(Geht im Kothurn-Schritt ins Hotel ab).

Dritte Szene.

Heiſer (allein).

Ja, kühn wie Cäſar! ich möcht' geſehen haben, ob der Herr von Cäſar ſo kühn geweſen wäre, wenn er ſo hungrig geweſen wäre; freilich, man ſagt, der Hunger iſt der beſte Koch — ſchon recht, — wenn man weiß, um die und die Stunde findeſt du einen

vollen Tisch, da kann selbst der vorhergehende Hunger eine Passion sein, aber so — ich will nicht murren, sondern mir während der verhängnißvollen Viertelstunde wenigstens die Sonne in das Maul scheinen lassen. (Ab.)

Vierte Szene.

Eleganter Speise-Salon im Hotel, mehrere Aufwärter richten so eben eine elegante Tafel mit verschiedenen Aufsätzen, setzen Stühle ꝛc. ꝛc.

Herr v. Prellheim, Güterbesitzer, **Herr v. Schwefelberg**, Weinhändler, **Ellenfeld, Bacon**, Kaufleute, **Mauschthal**, Banquier, **Friedrich Dornweg**, Maler, Capitain **Birsch**, Lieutenant **Eibenburg, Glimmer**, Juwelier, Fräulein **Eusebia Mondschein** und Fräulein **Arnsee**, treten schnell nach einander ein.

Mauschthal

(tritt ein und stellt sich sogleich vor den Spiegel, sich geckenhaft die Cravate und die Haare ordnend).

Dornweg

(folgt bald nach ihm, grüßt ihn schweigend, wirft sich auf einen Stuhl am Tische, nimmt ein Journal und blättert darin).

Prellheim

(tritt ein und wirft sogleich einen bösen Blick auf Dornweg).

Dornweg

(steht auf und grüßt ihn ehrerbietig).

Ihr Ergebenster, Herr von Prellheim.

Prellheim (nachlässig).

Guten Tag! (Für sich.) Ist der Laffe schon wieder da! gerade, als ob er mir's zum Possen thäte. (Setzt sich ziemlich entfernt von ihm, und ergreift ebenfalls ein Journal.)

Birsch, Eibenburg, Glimmer, (treten zugleich ein).

Glimmer (zu Prellheim).

Oh, Herr von Prellheim! treffen wir alle Tage hier zusammen?

Prellheim.

Ja, bis meine Frau und Nichte vom Lande hereingezogen sind, speise ich täglich hier, obgleich mir mitunter (wieder mit einem Blicke auf Dornweg) die Gesellschaft nicht ganz angenehm ist.

Birsch (zu Mauschthal).

He, Herr von Mauschthal, wie geht's, wie geht's? der gestrige Enthusiasmus schon verschlafen?

Mauschthal.

Was — verschlafen? — wie soll ich können verschlafen, wenn sogar im Traum mich umschwebt das Bild — ha — diese Stimme — Metall! pures Metall!

Birsch.

Nu ja, diese Olle. Ricondi ist eine recht brave Sängerin.

Mauschthal.

Brave Sängerin! — ist das ein Ausdruck — ist das eine Expression für so ein Wesen? — Engel — reiner Engel in Menschengestalt, — wandelnder Cherub — Göttin! — ich könnte immer beinahe werden wahnsinnig, wenn ich sie höre — aber ich lasse ihr werfen morgen einen Lorbeerkranz, ist schon bestellt, kostet zwei Gulden Silber.

Ellenfeld, Bacon (treten zugleich ein).

Ellenfeld.

Guten Tag, meine Herren! Ei — ich dachte, es wäre schon aufgetragen — 's ist schon halb drei vorüber.

Bacon.

Ja — und wir müſſen noch in's kaufmänniſche Caſino, Geſchäfte — Beſtellungen aller Art.

Fünfte Szene.

Vorige. Wall.

Wall

(tritt mit vornehmer Nonchalance ein, ringsum leichthin grüßend und durchgehends ein nobles Weſen annehmend).

Garçon! — Verſorg' Er den Hut — wird bald ſervirt? —

Kellner

(nimmt ihm Hut und Stock ab).

Sogleich, Euer Gnaden!

Wall

(muſtert die ganze Geſellſchaft, für ſich).

Du ſeltene Gabe, ſich ſchnell in jede gebotene Form zu ſchmiegen, du Elaſtizität des Geiſtes! nur jetzt verlaſſe mich nicht! wenn ich nur einmal das Naturell ſämmtlicher Herren Tiſch-Collegen kennen lernen könnte.

Eibenburg (leiſe zu Birſch).

Wer mag der ſein? ich ſah ihn noch nie hier an der Table d'hôt.

Birſch.

Hm! wahrſcheinlich ein Fremder — vielleicht ein Kaufmann — 's iſt ja eben große Meſſe in der Stadt.

Fräulein Euſebia Mondſchein und Fräulein Arnſee (treten ein, verneigen ſich leicht und nehmen ſchweigend am Tiſche Platz. Mehrere andere Gäſte kommen ebenfalls).

Der Kellner.

Meine Herren, es wird aufgetragen.

Wall.

Ah, bon! (Setzt sich neben Schwefelberg).

Alle Andern

(setzen sich ebenfalls. Während der folgenden Szene werden fortwährend verschiedene Gerichte servirt).

Wall

(die vor ihm stehende Flasche erhebend).

Garçon! —

Kellner.

Befehlen?

Wall.

Nehmt die Flasche mit dem ordinären Wein weg — eine Bouteille Champagner!

Kellner.

Sogleich, Euer Gnaden.

Wall

(zu Schwefelberg).

Ich kann einmal keinen andern Wein trinken, als den edlen, leichten, schäumenden Frankenwein, der ist so recht das Bild eines heiter vollbrachten Lebens, im Beginn keck, übersprudelnd und bis zur letzten Neige perlend und aufwärts strebend! Wenn man ihn nur einmal echt bekommen könnte?

Schwefelberg.

O, hier in diesem Hotel gewiß, hier ganz gewiß.

Wall.

Nu, wir wollen sehen — ich verstehe mich darauf.

Kellner

(bringt die Champagner-Bouteille, entpfropft sie und schenkt ein).

Wall (leert das Glas).

Schwefelberg.

Nun, wie mundet er Ihnen?

Wall.

Geht an, geht an.

Schwefelberg.

Ja, direkt aus der Champagne bezogen, meine Wenigkeit selbst versorgt den Hotelinhaber mit den Ausländer-Weinen.

Wall.

Ah so! — (für sich). Also, bei dem wüßt' ich, woran ich bin — ein Weinhändler! (leert noch ein Glas.) Er ist wirklich recht gut — recht sehr gut — Sie haben wohl noch andere Sorten?

Schwefelberg.

Ja — wohl — ja wohl! He! — Jack! bring' doch eine Bouteille Clicot non mousseux! wollen Sie einmal den verkosten, der ist noch edler.

Wall.

Schön, schön! — also Sie sind der Lieferant, da werde ich ein Weiteres mit Ihnen besprechen — Sie haben doch einen Vorrath?

Schwefelberg.

O, über tausend Bouteillen.

Wall.

Tres bien! ich bin erst hier angekommen, aber ich will mich hier etabliren, und da ich ein Freund fröhlicher Tafelrunde bin, so —

Schwefelberg.

O — befehlen Sie ganz über mich, darf ich Ihnen meine Karte übergeben? (Gibt ihm eine Adresse, inzwischen ist die zweite Bouteille gekommen, Schwefelberg schenkt ein.) Belieben Sie hier ein Glas zu leeren.

Wall (trinkt).

Trefflich! — trefflich! —

Schwefelberg.

Er iſt zwar etwas theuerer.

Wall.

Pah! was liegt an ein paar Gulden — ich werde von dieſer Sorte größere Beſtellungen machen.

Birſch

(zu dem neben ihm ſitzenden Mauſchthal).

Nun, nun, Herr von Mauſchthal, Sie ſind ja noch immer ganz ſchweigſam.

Mauſchthal.

Sagen Sie vergnügt — rein vergnügt — ich ſchwelge in der Erinnerung an ihre Töne — o dieſe Ricondi! — dieſe Ricondi! —

Wall

(immer aufmerkſam horchend, für ſich).

Ricondi — den Namen habe ich ja heute auf der Affiche des Operntheaters geleſen — eine fremde Sängerin.

Birſch (leiſe zu Mauſchthal).

Aber da ginge ich raſcher zu Werke, ich würde ſuchen ihre nähere Bekanntſchaft zu machen.

Mauſchthal.

Geht nicht, liebſter Herr Capitain! geht nicht — der Engel iſt ſo ſpröde, ſo ſcheu — nimmt durchaus gar keine Viſiten an, ich habe ſchon Alles verſucht — o, wenn ich nur mit ihr ſprechen könnte — einen Louisd'or für jedes Wort.

Wall.

Ah — die Herren ſprechen von der reizenden Sängerin Ricondi — nicht wahr?

Mauschthal.

Ja, sprechen und denken und fühlen von nichts Anderem! Haben Sie sie schon gehört?

Wall.

O, wie oft — Tausendmal! —

Mauschthal.

Tausendmal? — aber sie ist ja erst vorgestern zum erstenmal hier aufgetreten?

Wall

(etwas verlegen, doch sich schnell fassend).

Ja wohl, ja wohl, ich weiß — aber ich kenne sie schon lange — sehr lange — schon von ihrer Heimath —

Mauschthal.

Von Italien? —

Wall

(rasch einfallend).

Freilich, freilich, von Italien! ich habe die Reise von Neapel nach Venedig mit ihr in Einem Wagen gemacht, war täglich bei ihr im Hause.

Mauschthal

(rasch aufstehend und seinen Stuhl neben Wall stellend).

Sie sind gefahren mit ihr in einem Wagen? — Sie sind gekommen täglich in ihr Haus? — Sie kennen sie genau? —

Wall.

Wie eine Schwester.

Mauschthal.

Mein Herr, sein Sie nicht böse über die Frage, aber — sagen Sie mir, wäre es nicht möglich, ihr aufgeführt, ihr vorgestellt zu werden — ich bin Banquier Mauschthal! —

Wall.

Ja, das geht ſchwer — ſehr ſchwer! — Indeß, wenn Ihnen dadurch ein beſonderer Gefallen geſchieht, ſo will ich Dlle. Ricondi heute noch vorbereiten, und morgen — ich werde morgen wieder hier diniren.

Mauſchthal.

Und da wollen Sie mich mitnehmen? — O, liebenswürdiger Mann — Sie haben mir gleich ſo gut gefallen, Sie ſind fremd hier — wir müſſen Freunde werden. Jack! — eine Bouteille Clicot.

Birſch (zu Eibenburg).

Ha, ha, ha! wie Herr von Mauſchthal mit einem Male ſo vergnügt iſt — ha, ha, ha!

Mauſchthal.

Aber ich bitte Sie! — die Demoiſelle Ricondi!

Birſch.

Gleichviel! bleibt ein Mädchen, und darnach jage ich nicht ſo eifrig — ja — wenn's noch ein ſechzehnendiger Hirſch wäre —

Eibenburg.

Ja, dann wollten wir es uns d'rum warm werden laſſen —

Wall (haſtig).

Wie? — die Herren ſind Liebhaber von der Jagd? —

Birſch.

O ganz verteufelt! — Aber leider ſo wenig Gelegenheit!

Wall.

Ah! das iſt ja herrlich! prächtig! — Sehen Sie — ich bin ſo ganz fremd hierher gekommen, kenne

keine Seele, und hier — hier finde ich gleich beim ersten Zusammentreffen gleichgestimmte Freunde.

Birsch.

Sind Sie vielleicht vom Forstwesen?

Wall.

Nein — das nicht, aber leidenschaftlicher Jäger, und da ich mir hier in der Nähe ein Gut zu kaufen gedenke, versteht sich ein Gut, mit dem ein Forst und Jagdgerechtigkeit verbunden ist, so ist es mir äußerst angenehm, sogleich einige Herren von so liebenswürdigen Eigenschaften zu finden, die ich bitten werde, oft, recht oft mit mir die fröhlichen Jagd-Abentheuer zu theilen.

Birsch.

O, da dürfen Sie uns nicht bitten — wir wollen Sie so oft besuchen, bis wir Ihnen überlästig sind.

Wall.

Ueberlästig? — wo denken Sie hin — ich bin ein lustiger Hagestolz, und froh, Gesellschaft bei mir zu sehen — ha, ha, ha! (Schwefelberg auf die Schulter klopfend.) Herr von Schwefelberg, da werden Sie zu thun bekommen — Sie müssen uns gleich die halbe Champagne herspediren, denn nie schmeckt der edle Trank besser, als eingekühlt in die kalte Felsquelle, so bei einem Jäger-Male im Freien.

Birsch.

Ha, ich sehe, Sie verstehen es, dem Waidwerk erst den rechten haut-goût zu geben.

Wall.

Ha! das soll ein Leben werden! Wenn ich nur jetzt gleich schon das Gut hätte.

Prellheim.

Haben Sie denn ſchon Commiſſionen gegeben, wegen Ankauf eines ſolchen Gutes?

Wall.

O genug — aber dieſe Agenten ſind Alle ſo träge und unzuverläſſig —

Prellheim.

Zu was da auch Agenten? — Wenn es wirklich Ihr Ernſt mit dem Ankauf iſt, kann ich Ihnen einen Vorſchlag machen.

Birſch.

's iſt ja wahr, Herr von Prellheim wünſcht ja ſchon längſt, eine ſeiner Beſitzungen, das herrliche, romantiſche Birkenhain, mit einem Forſte von zwei Meilen im Umkreiſe, zu veräußern.

Wall

(aufſtehend und zu Prellheim gehend).

Wirklich? — wirklich? — ach, das findet ſich ja heute ganz köſtlich.

Prellheim.

Ja, ich will es verkaufen — ich bin kein Jäger — und das Schloß ſelbſt bedarf einiger Renovirung.

Wall.

Thut nichts — thut nichts — und wie hoch wäre ungefähr der Kaufſchilling?

Prellheim.

Ja, unter 80,000 Gulden gäbe ich's wohl nicht weg.

Wall.

80,000 Gulden? — hm! ſo viel habe ich ungefähr mir vorgenommen für eine derlei Beſitzung auszugeben.

Prellheim.

Nun, das wäre ja sehr schön! — Fahren Sie dieser Tage einmal mit mir hinaus, und besehen Sie sich das Gut.

Wall.

Gut — gut — es gilt! — So ein 20,000 Gulden kann man dann noch hineinstecken — auf eine brillante Herstellung — ha, das soll dann ein Leben werden.

Ellenfeld

(der inzwischen immer mit Racon leise gesprochen und Papiere mit ihm gewechselt hat).

Ja, wenn Sie mir diese 500 Stücke Seidendamask binnen drei Wochen liefern können —

Racon.

Ich sagen — ich können liefern — und ick werde liefern — die Firma Racon sein sehr bekannt als tres solid.

Wall

(der auch hier sogleich aufmerksam zugehört).

Was hör' ich? — die Herren sind vom Commerz? — und — wenn ich nicht irre, handeln Sie mit Seidenstoffen?

Racon.

A votre service, monsieur — ick und mon compagnon Ellenfeld stehen tout jour im Verkehr.

Wall.

Ah charmant! charmant! — meine Schwester wird mir bald hierherfolgen, und da sie hier ein Haus anzukaufen gedenkt, so benöthiget sie einer großen Auswahl von Stoffen — Seidendamask für das Ameublement, Vorhänge — Drapperien, auch die

modernsten Kleiderstoffe, sie hat mir diese Commission übergeben, aber mon dieu! — ich verstehe sehr wenig davon, und überlasse daher das Ganze lieber einem Sachverständigen.

Ellenfeld.

O, wenn ich mich Ihnen antragen darf —

Wall.

Sie thun mir einen Gefallen — ich werde Ihnen das Ganze notifiziren — Sie haben wohl eine Adresse bei sich? —

Ellenfeld.

Ja wohl, hier — hier (gibt ihm die Adresse) zum Seidenwurm, am Hauptplatze, gleich neben dem Gewölbe dieses Herrn, (auf Glimmer zeigend) des Herrn von Glimmer, ersten Juweliers.

Wall.

Juwelier? — Ach, da kann ich gleich zwei Geschäfte auf einmal verrichten. — Ich will meine Schwester — es naht eben ihr Wiegenfest — mit einem Schmucke überraschen — und ich habe Sie, Herr Glimmer, bereits als einen der geschmackvollsten Juweliere rühmen gehört.

Glimmer

(sich verneigend).

Sehr schmeichelhaft, wollen Sie mich nur mit Ihrem Besuche beehren, ich werde das Vertrauen zu rechtfertigen wissen.

Wall.

Ich komme gewiß! Aber (leise zu ihm) sagen Sie mir doch, wer ist denn die alte Dame dort, ist sie Ihnen bekannt?

Glimmer.

Sie wohnt hier im Hotel, iſt aus Norddeutſchland, — und wie ich höre, ein Fräulein Euſebia Mondſchein — eine Schriftſtellerin. —

Wall.

So! ſo! — (Für ſich.) Zum Henker, die werd' ich ſchwer für mich einnehmen können — ich habe noch keine Silbe von ihr geleſen!

Birſch
(zu Eibenburg, leiſe).

Zum Teufel, der Mann muß tief im Gelde ſtecken, wenn er all die Projekte realiſiren will; kennt ihn denn Niemand?

Eibenburg (leiſe).

Ich nicht! — übrigens hat er ſo ein ungezwungenes nobles Air.

Sechste Szene.

Vorige. Heiſer.

Heiſer
(erſcheint am Eingange in demüthiger Stellung).

Kellner
(haſtig auf ihn zugehend).

Was wollen Sie?

Heiſer
(auf Wall deutend).

Dort — der Herr Baron, wenn Sie ihn auf einen Augenblick bitten wollten, mir Gehör zu ſchenken. —

Kellner.

Der Herr dort im Sammtrock?

Heiser.

Ja, der Herr Baron.

Kellner

(tritt zu Wall, laut).

Herr Baron! der Mann dort bittet, einige Worte mit Ihnen sprechen zu können.

Wall

(sieht hin — als ob er ihn nicht erkennte).

Wer ist's denn? (steht auf, tritt näher, dann gleichsam unangenehm überrascht.) Mein Himmel! Müller — Sie, und in diesem Zustande — kommen Sie doch — (tritt mit ihm vor die Thüre).

Birsch (zu Eibenburg).

Also ein Baron ist er?

Eibenburg.

Ich dachte mir's gleich —

Mauschthal.

Aber was mag der ordinäre Mensch von ihm wollen?

Wall

(kommt mit etwas trübem Gesichte zurück, setzt sich, schüttelt nachdenkend den Kopf).

Hm! hm!

Mauschthal.

Aber, mein charmantester Herr Baron! was ist Ihnen, Sie haben auf einmal eine Wolke über die Stirne, ich will doch nicht fürchten, daß eine unangenehme Nachricht —

Wall.

Nein, nein! mich betrifft es nicht, aber man hat denn doch Mitgefühl — sehen Sie, der Mann, der mich da eben abrufen ließ, ist ein Schauspieler. —

Ich kannte ihn — vor mehreren Jahren schon, damals war er eines der berühmtesten Mitglieder eines norddeutschen Hoftheaters — stets ein solider, braver Mann, ich habe ihn selbst oft in meine kleinen Zirkel gezogen.

Birsch.

Aber, wie kam denn der arme Teufel so herab?

Wall.

Eine langwierige Krankheit, die ihn zur Ausübung seiner Pflicht untauglich machte, das Letzte ging darauf, und nun ist er schon beinahe ein halbes Jahr brodlos —

Birsch.

's ist traurig — recht traurig —

Wall.

Der arme Teufel hat erfahren, daß ich hier angekommen, und wandte sich an mich, — er hat heute in Wahrheit noch keinen Löffel Suppe genossen, nu, dafür habe ich jetzt bereits gesorgt. Aber (wie plötzlich einen Gedanken fassend, sich vom Sitz erhebend.) meine Herren! da wir eben Alle so lustig und guter Laune sind — wie wär's, wenn wir unser eigenes Vergnügen noch durch eine wohlthätige Handlung erhöhten? Machen wir hier eine Collecte — damit der arme Künstler doch eine Unterstützung bekomme. — Ha — ich sehe in Ihren Blicken, Sie sind einverstanden. — Wohlan, so will ich selbst den Almosenier machen. (Nimmt einen Teller und wirft zuerst sein Goldstück darauf.)

Mauschthal (für sich).

Er gibt einen Dukaten.

Wall

(ſich zu Mauſchthal wendend).

Nun, Herr von Mauſchthal? —

Mauſchthal.

Sie werden mich aufführen bei der Ricondi? —

Wall.

Ja wohl! — Morgen treffen Sie mich hier.

Mauſchthal.

Werd' ich geben dem armen Teufel einen Louisd'or. (Wirft einen Louisd'or auf den Teller.)

Wall

(will an Dornweg vorübergehen).

Dornweg.

Halt, Herr Baron, warum wollen Sie mich übergehen —

Wall.

Ich hatte noch nicht das Vergnügen, Ihre Bekanntſchaft zu machen.

Dornweg.

Muß man denn Einen eben als reichen Mann kennen, um ihm zuzutrauen, daß er einen armen unterſtütze? Erlauben Sie, daß auch ich mein Schärflein beitrage (legt einige Silberſtücke auf den Teller).

Wall.

Ich danke Ihnen im Namen des Dürftigen! — (kommt zu Fräulein Euſebia Mondſchein). Mein Fräulein, die Dichterin wird den Kunſtjünger nicht hülflos laſſen, das weiß ich. —

Euſebia.

Kennen Sie mich denn, Herr Baron?

Wall (leiſe zu ihr).

Euſebia Mondſchein! wer würde dieſen Namen, und die Werke, die er ziert, nicht kennen?

Euſebia.

Sie ſind allzugütig (legt eine Banknote auf den Teller).

Ellenfeld (leiſe zu Racon).

Jetzt nur nicht geknickert, das läßt ſich bei den Seidenſtoffen einbringen. (laut) Herr Baron! Es macht mir ein wahres Vergnügen, gerade auf Ihren Aufruf ein gutes Werk vollbringen zu können — hier von mir und meinem Geſchäfts-Freunde zwei Louisdor! —

Birſch (leiſe zu Eibenburg).

Herr Bruder! wir können uns doch nicht von den Krämerſeelen überbiethen laſſen? und wärs mein Letztes, jetzt müßt' es dran (laut, indem er ſeine Börſe auf den Teller ausſchüttet). Hier von uns Beiden!

Glimmer

(ebenfalls ein Goldſtück hinwerfend).

Hier von mir!

Prellheim (für ſich).

Zum Henker! mit den ewigen Collecten käme man am Ende ſo weit, für ſich ſelbſt eine Collecte veranſtalten zu müſſen, indeß, wenn der mir das Gut Birkenhain abkauft, ſo erſpare ich das Agentenhonorar. (Wirft einen Dukaten auf den Teller).

Schwekelberg.

Auch von mir bitte ich dieſes Goldſtück anzunehmen. (für ſich). Wird ſchon bei der nächſten Champagner-Lieferung in Rechnung gebracht.

Wall.

Meine ſehr werthen Herren, nehmen Sie meinen innigſten Dank für die edle Bereitwilligkeit,

womit Sie mich bei diesem guten Werke unterstützten, und seien Sie überzeugt, daß ich es ebenso ansehe, als ob Sie mir selbst eine Unterstützung gereicht hätten. Ich werde diesen Betrag sogleich an den Ort seiner Bestimmung abführen. (Entfernt sich, erscheint aber sogleich wieder).

Birsch.

Nun der arme Teufel hat da eine hübsch reiche Ernte gemacht.

Wall (wieder zurückkommend).

Meine geehrte Gesellschaft! Sie hätten die Freude sehen sollen, die sich in dem Gesichte des Unglücklichen spiegelte — wirklich, sie theilte sich mir selbst mit, meine Augen sind beinahe feucht geworden — und doch bemächtigte sich meiner eine eigene innere Heiterkeit! — O es geht doch nichts über die Wohlthätigkeit.

Siebente Szene.

Vorige. Heiser.

Heiser
(erscheint unter der Thüre).

Wall.

Ah, da ist der arme Müller selbst —

Heiser.

(verneigt sich, die Hand auf das Herz gelegt, stumm gegen die ganze Gesellschaft).

Wall.

Doch ersparen wir ihm den Dank. (Mit der Hand gegen Heiser winkend). Schon gut, mein Lieber! schon gut! Glückliche Reise!

Heiser (verschwindet wieder).

Wall (wirft ein paar Dukaten auf den Tisch).

Garçon, ich will zahlen; was drüber ist, gehört sein!

Prellheim (sich vom Tische erhebend).

Das Mahl ist geendet, und mich rufen Geschäfte! — also Herr Baron! Sie fahren mit mir auf mein Gut, vielleicht noch heute Abend, ich wohne hier im Hotel Nr. 24, premier etage.

Wall.

Schön, schön, ich werde die Ehre haben! (ihm die Hand drückend.) Ich werde suchen, das Geschäft mit Ihnen so schnell als möglich abzuthun, und dann (zu Birsch und Eibenburg, die so, wie alle Andern, sich bereits von den Sitzen erhoben haben.) dann weihen wir meine neue Besitzung sogleich mit einem frohen Jägerschmause ein. Ha, ha, ha, wir wollen sehen, wer von uns sein Ziel am sichersten trifft. (Drückt ihnen ebenfalls die Hände). Hat mich sehr erfreut, Ihre werthe Bekantschaft gemacht zu haben! (zu Mauschthal). Also morgen Nachmittag, wegen der Ricondi, aber Teufel! es ist beinahe eine Gewissenssache, einen so liebenswürdigen Mann dort aufzuführen, es kann gefährlich werden für die Herzensruhe der kleinen Nachtigall.

Mauschthal.

O Sie Schmeichler! (Zu den Uebrigen). Ein rarer Mann, der Herr Baron!

Wall.

Herr von Schwefelberg! Morgen bin ich bei Ihnen wegen der Champagner-Bestellung, und

Ihnen (zu Ellenfeld und Racon) werde ich heute noch schriftlich mittheilen, wie viel ich von den Seidenstoffen benöthige (zu Glimmer). Zu Ihnen, Herr von Glimmer, muß ich schon selbst kommen — so in einigen Tagen, ich bin jetzt etwas überhäuft mit Geschäften, (zu Fräulein Mondschein). Mein Fräulein! Ich werfe mich Ihnen zu Füßen, und sehe mit Sehnsucht dem Erscheinen Ihres nächsten Werkes entgegen. (Rings im Kreise sich verneigend). Ich empfehle mich Ihnen bestens allerseits, wirklich, ich habe schon lange nicht in so höchst angenehmer Gesellschaft dinirt — ich freue mich schon in Vorhinein auf morgen! — Recht guten Nachmittag!

Alle

(unter Komplimenten ab).

Achte Szene.

Wall, dann Heiser.

Wall

(nachdem Alle fort sind, in ein unbändiges Gelächter ausbrechend).

Ha ha ha ha ha ha! es ist zum Todlachen, wie wohlthätig alle diese Leute sind, wenn ihr eigener Vortheil dabei herausstieht. Hätte wohl der Herr von Mauschthal auch nur einen blutigen Pfennig hergegeben, wenn es ihm nicht daran gelegen wäre, der schönen Ricondi sein Herz zu offeriren, recht schade, daß dieß nun doch nicht geschehen kann, die Sängerin hätte vielleicht dann noch schöner gesungen, denn Nachtigallen schlagen immer besser, wenn man sie mit Rinder-Herzen füttert. —

Ha ha, ha, (wirft sich in einen Stuhl und kann aus dem Gelächter gar nicht herauskommen).

Heiser

(sieht vorsichtig zur Thüre herein).

Sind Sie allein, Herr Baron?

Wall.

Nichts mehr Baron, wieder der alte lustige Wall, ha, ha, ha, komm nur herein! Nicht wahr, jetzt können wir uns Beide als Sänger engagiren lassen, jetzt haben wir viel Metall.

Heiser

(der in einem Sacktuche all das Geld trägt, kommt herein).

Aber Herr Wall, ist's denn möglich? — ist's denn wahr? — All das Geld gehört uns? (breitet das Tuch auf dem Tische aus.) das ist ja ein ganzes Münzkabinet — Silber, Gold, Banknoten, ich bitte Sie, das ist ja beinahe mehr, als wenn uns im hiesigen Theater eine Sommer-Einnahme bewilliget worden wäre!

Wall.

Ah! da ist mein altes Goldstück — das war heute ein echter Lockvogel, dem all die andern Goldfinken nachfolgten. Ha, ha ha!

Heiser.

Aber sagen Sie mir nur, Herr Wall, haben Sie vielleicht einen Magnet bei sich, der das Gold anzieht, oder haben Sie hier eine Production im Fuchsprellen gegeben?

Wall.

Alles ehrlich und redlich; ich habe in dieser

Beziehung nicht gelogen, habe gesagt, es gehöre für einen armen Schauspieler — das ist die reine Wahrheit.

Heiser.

Erlauben Sie mir, das ist nicht wahr.

Wall.

Wie so? —

Heiser.

Es gehört ja für zwei arme Schauspieler.

Wall.

Gleichviel — die Herren waren Alle, wie so viele andere Leute, nur wohlthätig, weil sie ihr Eigennutz dazu bestimmte, und darum kann ihnen das kleine Aufsitzen nicht schaden! Aber jetzt, mein treuer Begleiter! jetzt erfrische Du Dich auch — noch steht hier eine erst halb geleerte Flasche.

Heiser.

O an der halbgeleerten will ich mich als gründlicher Leerer beweisen! — was den Hunger betrifft! auf Ehre, der ist mir bei dem Anblick von dem vielen Gelde völlig vergangen.

Wall

(hat indessen zwei Gläser gefüllt).

Trinke! jetzt heißt's wieder „Silber in der Tasche, Silber in der Tasche," jetzt kann man wieder heiter und guter Dinge sein.

Heiser (anstoßend).

Sollen leben hoch!

Wall.

Die Wohlthätigkeit hoch! ha, ha, ha! (füllt die geleerten Gläser wieder).

Heiser.

Ihre nächste Gage hoch!

Wall.

O ich bin jetzt wieder mit einem Male so heiter, so froh gestimmt, weils nun wieder mit dem nervus rerum gerendarum besser steht — ich könnte die ganze Welt umarmen. (Umarmt Heiser).

Heiser

(ihn an sich drückend).

Gut, ich bin Repräsentant der ganzen Welt.

Wall.

Diesen Bruderkuß der Welt!
(küßt ihn, und erhebt sein Glas aufs Neue).
Auch die Todten sollen leben,
Bruder komm und stimm' mit ein.

Heiser

(ihm wieder um den Hals fallend).

Allen Wirthen soll vergeben,
Und der Hunger nimmer sein.

Wall.

Ha, ha, ha. (faßt ihn mit einem Arme um die Mitte, und tanzt mit ihm herum, in der andern Hand das volle Glas haltend).

Neunte Szene.

Vorige. Dornweg.

Dornweg

(tritt wieder ein, und bleibt erstaunt stehen).

Herr Baron!

Wall (plötzlich still stehend).

Alle Wetter!

Heiser (leise).

Wir sind verrathen.

Wall.

Still, still, Geistesgegenwart! (nimmt schnell die Miene heiterer Weinlaune an). Ha, ha, ha, Mein Herr! Sie wundern sich! ha, ha, ha! haben recht, ich wundere mich selbst, haben Sie Champagner getrunken?

Dornweg.

Nein, doch wie kommen Sie zu dieser Frage?

Wall.

Ha, wenn Sie Champagner getrunken hätten, wie ich, würden Sie sich nicht wundern, wenn ich so ein paar Flaschen geleert habe, da kommt's mir immer vor, als ob es gar keinen Rangunterschied unter den Menschen gäbe, da möchte ich jeden Bettler umarmen, und so — so, als der Herr Müller da kam, sich bei mir zu bedanken, und noch immer ein so verzweifelt trübes Gesicht machte, ließ ich ihn mit mir trinken, und — um ihn aufzuheitern, drehte ich mich mit ihm im Kreise herum — ha, ha, ha — ich bin schon so ein kindischer Mensch — nu — Sie werden mir das nicht so übel auslegen, nicht wahr?

Dornweg.

Im Gegentheil, wenn der Champagner in Wahrheit die Wirkung hervorbringt, daß man den Unterschied der Stände vergißt, so wünschte ich so manchem Andern auch einen tüchtigen Champagner-Rausch! — doch Sie entschuldigen, ich hatte nur meine Mappe hier vergessen. (Sucht sie auf den verschiedenen Tischen).

Wall (leise zu Heiser).

Der war der Einzige, der ohne Aussicht auf Vortheil zur Collecte sein Scherflein beitrug — den möchte ich doch gerne näher kennen lernen.

Heiser (leise).

Er sucht eine Mappe, das ist einer von der Mappirung.

Dornweg

(hat inzwischen seine Mappe gefunden).

Ich empfehle mich, Herr Baron!

Wall.

Entschuldigen Sie, mein Herr, nur wenige Worte.

Dornweg.

Was steht zu Diensten? —

Wall.

Ich habe heute mit einem Male hier an der Tafel so viele neue Bekanntschaften gemacht.

Dornweg (bitter lächelnd).

Die werden Sie wohl überall schnell machen, sobald Sie sich, wie hier, als einen reichen Mann bekannt geben.

Heiser (für sich).

O Ironie, so bitter, wie Kamillenthee!

Wall.

Doch der Umstand, daß Sie an dem allgemeinen Gespräche gar keinen Antheil nahmen, hinderte mich, Ihre gewiß eben so interessante Bekanntschaft zu machen.

Dornweg.

Sie glauben, ich hätte am Gespräche nicht

Theil genommen? o vielleicht mehr, als irgend ein Anderer. Herr Baron, ich habe Sie schon beneidet.

Wall.

Beneidet? — um was?

Dornweg.

Sie wollen das Gut Birkenhain kaufen?

Heiser

(erstaunt, für sich).

Was? — ein Gut kaufen? — Ach, das halte ich stehend nicht aus! (Setzt sich.)

Wall.

Nun, wer weiß, ob es mir noch gefällt.

Heiser (für sich).

Ich glaube schwerlich!

Dornweg.

Oh! es wird Ihnen ganz gewiß gefallen. Das romantische Jagdschloß, umgeben rings vom Wildparke — die dunklen Waldwege — ein kleiner Wasserfall — o es ist ein Paradies — ein Paradies, — und Engel wohnen darin!

Wall (wird aufmerksam).

Sie sprechen ja ganz begeistert von dem Gute — waren Sie oft dort?

Dornweg.

O ich nenne nur die Stunden Leben, die ich dort zugebracht hatte.

Wall.

Sind Sie also bekannt mit dem Besitzer?

Dornweg.

Ich wurde es dort in Birkenhain, ich bin Maler.

Wall.

Maler! Maler! — Also auch Künstler, nun das freut mich. (Faßt seine Hand und drückt sie.)

Heiser

(ihn am Rocke zupfend).

Verrathen Sie sich nicht, Sie sollen ja jetzt ein reicher Mann sein, das glaubt Ihnen kein Teufel, wenn Sie sagen, daß Sie auch zur Kunst gehören.

Wall (für sich).

Ist wahr! (Laut.) Das heißt, ich bin Kunstfreund, Kunstkenner! (Sich von ihm abwendend, leise zu Heiser.) Zum Teufel, jetzt ärgert es mich, daß bei unserer Collecte auch einige Silberstücke von dem sind.

Heiser (leise).

Liegt nichts dran, wenn die Kunst nicht von Künstlern unterstützt werden soll, Andere unterstützen sie ohnehin nicht!

Wall.

Aber ich bitte, fahren Sie fort, gewiß, ich nehme den lebhaftesten Antheil. — Also Sie sind Maler?

Dornweg.

Landschafsmaler — ich nahm einst im Parke von Birkenhain eine der interessantesten Parthien auf.

Wall.

Aufgenommen haben Sie, das habe ich auch schon oft — (für sich) und mit sehr bedeutenden Interessen.

Dornweg.

Herr von Prellheim der eben vorbei ging, bemerkte mich — besah meinen Entwurf — er gefiel ihm und im weiteren Gespräche machte er mir bekannt,

daß seine Nichte auch Lust zur Zeichenkunst hätte — kurz ich ward als Mariens Zeichenlehrer aufgenommen.

Heiser.

Aha! — mir geht ein Licht auf — dieses Fräulein Marie ist sehr schön.

Dornweg.

Woher wissen Sie das?

Heiser.

Nu, ich denke nur so, ich kann mir gar keine Marie vorstellen, die nicht schön wäre.

Wall.

Aha, ich errathe nun das Weitere; aber junger Mann, als Maler hätten Sie wissen sollen, daß die Nichte eines Güterbesitzers nicht der richtige Augenpunkt sein konnte, von dem aus Sie die Perspektive Ihrer Zukunft zeichnen sollten.

Dornweg

(beinahe entrüstet).

Warum nicht, steht die Kunst nicht höher, als Reichthum?

Heiser.

O weit höher, und zwar so hoch, daß sie der Reichthum gar nie erreichen kann.

Dornweg.

Daß ich unbegütert bin — das konnte das einzige Hinderniß sein.

Wall (mit Schonung).

Doch — Sie entschuldigen schon, Ihre Herkunft?

Dornweg.

Ist so gut, als die jenes Prellheims. Ich bin aus einem ritterlichen Geschlechte, durch einen unglück-

lichen Prozeß verlor meine verwitwete Mutter, als ich noch ein Kind von zwei Jahren war, ihre Güter, wir wurden arm. Meine Mutter zog mit mir in eine kleine Provinzstadt, und heirathete dort zum zweitenmale einen Kaufmann, der zwar nicht reich war, doch genug besaß, um mir eine anständige Erziehung zu geben — der wackere Mann — er war mir kein Stiefvater, und darum, ihm zu Ehren und in dem Bewußtsein, daß die Kunst ihren Adel in sich selbst tragen müsse, führe ich fortan seinen Namen, der noch dazu so bezeichnend für den Künstler ist: — „Dornweg."

Wall

(der mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hat).

Und Ihr wahrer Name? —

Dornweg.

Friedrich von Strömberg!

Wall

(heftig ergriffen, kann sich kaum fassen, fährt mit beiden Händen an die Stirn).

Ström — Strömberg — und Sie — Sie — o mein Gott! (Drückt ihn heftig an sich.)

Dornweg.

Mein Himmel! Herr Baron, was ist Ihnen, was erschüttert Sie so?

Wall

(sich mühsam fassend).

Ihre gute brave Mutter, ich habe Sie gekannt; o mein Gott! — (Für sich.) Ruhig — ruhig — ungestümes Herz — nur jetzt noch ruhig! (Geht auf und nieder.)

Heiser (für sich).

Na, jetzt weil er seine Mutter kennt hat, macht

er ſolche Geſchichten, wenn er alle die, deren Mütter er gekannt hat, umarmen will, ſo kegelt er ſich die Arme aus.

Wall

(der ſich mühſam gefaßt hat).

Fahren Sie fort, junger Mann, haben Sie dem Herrn von Prellheim Ihren wahren Namen entdeckt?

Dornweg.

Ja — ich entnahm aus ſeinem Benehmen, daß er Mariens Neigung zu mir ahne, wir wurden nie mehr allein gelaſſen, und ſtets mit ſcharfem Auge beobachtet — fürchtend, daß mein bürgerlicher Name das weſentlichſte Hinderniß ſein dürfte, entdeckte ich ihm meine Herkunft.

Wall.

Und er —

Dornweg.

Noch an ſelbem Tage erhielt ich ein Schreiben von ihm, das mir bedeutete, ein Augenübel Mariens mache den Zeichen-Unterricht auf längere Zeit unmöglich.

Heiſer.

Augenübel? — Nu ja, wie kann aber auch ein Zeichenlehrer ſeiner eigenen Schülerin in die Augen ſtechen.

Dornweg.

Seit der Zeit habe ich alle Mittel vergebens angewendet, mich wieder mit ihm zu befreunden — aber freilich erfuhr ich erſt ſpäter den Grund, warum er mich als Herrn von Strömberg noch mehr zu meiden ſuchte, wie als Maler Dornweg.

Wall.

Und dieser Grund ist? —

Dornweg.

Prellheim war ehemals Advokat — er führte den Prozeß um unsere Familiengüter im Namen einer fernen Verwandten von uns, des alten Fräuleins Mondfeld, gewann ihn für diese — und — seine jetzige Frau ist eben diese Mondfeld, er schwelgt also im Besitze der Güter, um die wir durch jenen, Gott weiß wie, geführten Prozeß kamen.

Wall.

Wie? Prellheim besitzt also auch das herrliche Gut Tannenbühl? — o mein Himmel! soll ich den Stern, der mich gerade heute in dieses Hotel führte, vielleicht einen Glückssstern nennen? (Indem er hastig auf und nieder geht.)

Heiser

(indem er das Geld der Collecte wieder zusammenpackt und einsteckt).

Auf jeden Fall ein Glückssstern, ich fühl es hier. (Indem er auf die Tasche klopft, in welcher das Geld steckt).

Wall

(immer hastig auf und nieder gehend, und vor sich hinsprechend).

Wenn es mir vorbehalten wäre, die Ungerechtigkeit des Schicksals hier zu vergüten, wenn ich — oh — tausend Pläne und Gedanken durchkreuzen meinen Kopf — ich fühle, wie mein Blut siedend in den Adern aufschwillt — aber klar — klar will mir's nicht werden — wie — ich soll heute mit diesem Prellheim hinausfahren — ja — das soll — das muß geschehen — es ist wenigstens Ein Schritt, ein wichtiger

Schritt. (Heftig Dornwegs Hand erfassend.) Junger Mann! Sie wissen, ich fahre noch heute nach Birkenhain — was sagen Sie dazu — wenn ich Ihr Postillon d'amour würde?

Dornweg.

Wie — Sie — Herr Baron! — darf ich Ihren Worten trauen?

Wall.

Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nur zu Ihrem Besten handeln will — geben Sie mir einige Zeilen an Ihre Angebethete mit, des Inhalts, daß sie sich in jeder Beziehung in meinen Willen fügen solle.

Heiser (für sich).

Das ist stark! —

Dornweg.

Ich weiß nicht, ich sehe Sie zwar heute zum erstenmale, aber unwillkührlich fühle ich mich vertrauungsvoll zu Ihnen hingezogen. (In seine Hand einschlagend.) Ja, ich will Ihnen Alles anvertrauen — ich will den Brief schreiben — in wenigen Minuten bin ich wieder hier, — in Ihrer Hand liegt dann all' meine Hoffnung, all' mein Lebensglück! (Eilt ab.)

Heiser.

Aber — um Gotteswillen! Herr Wall, sagen Sie mir nur, was fangen Sie denn da an? statt daß Sie trachten, so geschwind als möglich aus der Stadt hinaus zu kommen, fangen Sie da an, sich in Liebs- und Herzens-Geschichten hinein zu verwickeln.

Wall.

Laß mich, laß mich, ich fühle mit einem Male, daß ich ein ganz Anderer geworden bin.

Heiser.

Das wäre recht schön — aber —

Wall.

Kein Aber — keine Uiberlegung —
Ich tauge schlecht zum Rathen und zum Wählen,
Bedürft Ihr meiner zur beschloß'nen That,
Dann ruft den Tell, es soll an mir nicht fehlen.

Ja — ja — ist dem Schauspieler Menschenkenntniß nöthig, gut, so will ich zeigen, daß auch dem Menschen die Kenntniß der Schauspielkunst nöthig ist. — Jetzt will ich's noch einmal versuchen, als Schauspieler in einer improvisirten Komödie! die Weihe wird mich erfassen, wenn ich erst auf der Bühne der Handlung stehe — und gelingt mir diese Eine Rolle — dann — Heiser! — dann war es auch meine letzte Rolle! (Hastig ab.)

Heiser

(bleibt verwundert, ihm nachsehend, stehen).

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

Park beim Schloſſe Birkenhain.

Erſte Szene.

Wall (in eleganter Salonkleidung). Heiſer (in geſchmackvoller Jägerlivree, entſtellt durch falſchen Schnur- und Backenbart).

Wall

(ſich ſelbſt wohlgefällig betrachtend).

Sage einmal, Heiſer! nehme ich mich in dieſem modiſch zugeſtutzten Kleide nicht ganz famos aus? und Du, ha, ha, ha, Dir ſteht die Livree auch ganz vorzüglich, als ob ſie für Dich gemacht wäre.

Heiſer (etwas verdrießlich).

Ja, die Livree kann ſo ausſchauen, als ob ſie für mich gemacht wäre, aber ich ſchau doch gewiß nicht ſo aus, als ob ich für die Livree gemacht wäre. Ich ſage Ihnen, Herr Wall, oder Herr Baron, wie ich Sie jetzt immer nennen muß, es wurmt mich unbändig — ich — ich werd da zum Büchſenſpanner degradirt, muß mein Geſicht durch alle möglichen Gattungen von falſchen Bärten entſtellen, und wie ſo? — warum? wofür? zu was? das ſind lauter Fragen, für deren Beantwortung erſt ein Orakel erfunden werden müßte.

Wall.

Souffleur! es iſt zum erſten Male, daß ich

Dich bitte: Sei still! und verderbe mir durch Dein vorlautes Wesen nicht die ganze Rolle, danke lieber mit mir dem Himmel, der uns zur rechten Zeit diese Kleider schickte.

Heiser.

Der Himmel hat uns diese Kleider geschickt? hören Sie auf! ich habe ja den Kerl gesehen, der sie in das Hotel gebracht hat, das war kein Himmelsbote, das war ein Irdener! — Er hat drei Bündeln gebracht, in einem ist Ihr Anzug gesteckt, im anderen ist der Büchsenspanner gesteckt (auf sich selbst deutend) was aber im dritten steckt, weiß ich noch immer nicht.

Wall.

Sieh, das kam so: Ich traf heute nach Tisch im Kaffeehause den Regisseur des Stadttheaters — wir erkannten uns als alte Kollegen, er übernahm es, mir demnach ein Gastspiel möglich zu machen, und borgte mir auf mein Ersuchen diesen seinen eigenen Anzug — der Deinige ist aus der Theater-Garderobe, und im dritten steckt — Heiser — im dritten Packe ist die Uniform des Präsidenten in Kabale und Liebe, damit ich sie vorher probiren möge, ob sie paßt — denn morgen, morgen schon gastire ich in dieser Rolle.

Heiser.

Wa — was — Sie werden gastiren? nu, wenn nur die Gastrolle so glücklich ausfällt, wie die Gastrolle heut bei der table d'hôt — dann gibts auch wieder ein Engagement.

Wall.

Halt, halt! es ist noch eine große Frage, ob

ich morgen noch ein Engagement annehme, indeß mußte ich, als kluger General, doch auch auf den Rückzug bedacht sein, und wollte mir deßhalb diesen Ausweg offen lassen.

Heiser.

Kein Engagement annehmen? was das nur wieder für eine Rede ist! — Ueberhaupt, ich begreife Sie gar nicht, Sie mengen sich da in eine Liebesgeschichte, die Sie gar nichts angeht, fahren, rein nur um Streiche zu machen, in einer Miethequipage, auf der ich zum ersten Mal meine Debutrolle als komischer Bedienter nicht auf den Bretern, sondern auf dem Bretel habe ablegen müssen, da heraus nach Birkenhain, schauen sich das Schloß an, und erklären sich bestimmt, das Sie es um 80,000 fl. kaufen wollen, ja sagen Sie mir nur, glauben Sie denn, daß unsere Paar Dukaten über Nacht so viel Junge legen werden? Und warum das Alles? Ich frage: warum?

Wall.

Das Warum wird offenbar,
Wenn die Todten auferstehen!

(Blickt in die Szene). Aber still! still! zurück — drei Schritte hinter mich, und die Domestiquische Bescheidenheit angenommen (drängt ihn mit der Hand zurück.) dort kommt das Fräulein mit ihrer Zofe —

Heiser.

Meiner Seel! Sie sinds — Herr Baron! ich habe gehorsamst zu melden, daß mir diese Zofe ganz unbändig gefällt, ich glaub', ich falle durch diese Leidenschaft nicht aus meiner Rolle, der Bediente muß

immer in das Stubenmädel verliebt sein, so will es die neueste Dramaturgie.

Wall

(immer nur mit halbgewendetem Kopfe zu ihm zurücksprechend).

Desto besser! sieh, daß Du sie jetzt vom Fräulein etwas entfernt halteſt.

Heiser.

Mit Wonne!

Wall.

Still! Sie sind da! (stellt sich, als ob er die Kommenden gar nicht bemerkte, und geht weiter).

Zweite Szene.

Vorige. Marie. Netti.

Wall

(absichtlich laut sprechend).

Ich glaube, ich mache mit dem Gute keinen schlechten Kauf, was meint Er, Johann? (als ob er Marien jetzt erst bemerkte, sie höflich grüßend.) Ah! mein gnädiges Fräulein!

Marie (sich verneigend).

Herr Baron!

Heiser

(blickt Netti mit schwärmerischen Augen an).

Zierde der Zofenwelt!

Wall.

Sie machen, wie ich sehe, eine Promenade durch den herrlichen Park?

Marie.

Ja, um Abschied zu nehmen von all den mir so lieb gewordenen Plätzen — ich muß gestehen —

es ist mir sehr leid, daß mein Onkel gerade dieß Gut veräußert. —

Heiser (leise zu Netti).

Haben Sie vielleicht auch hier ein liebgewordenes Plätzchen?

Wall (zu Marien).

Ich begreife das, doch weiß ich nicht, ob Ihnen nicht gewisse Abbildungen dieser Partien noch werther sind, als die Partien selbst. —

Marie

(sieht ihn erstaunt an).

Herr Baron!

Wall

(spricht leise mit ihr).

Heiser

(ergreift Netti's Hand, und zieht sie etwas seitwärts).

Netti.

Aber, was wollen Sie denn, Herr Büchsenspanner?

Heiser.

Meinen Beruf erfüllen, und auf das schönste Ziel — Ihr Herz — zielen.

Marie.

Herr Baron, ich begreife nicht.

Wall.

Still! Still! mein Fräulein! ich weiß Alles! (spricht wieder leise).

Heiser (zu Netti).

Verwundete zu verbinden, war schon im grauen Alterthum Zofenpflicht — denken Sie denn nicht auch an einen Verband für einen angeschossenen Jäger?

Netti.

Aber ich bitte Sie — das Fräulein —

Heiser

Rücken wir etwas zurück, damit ich mit meinen Gefühlen vorrücken kann. (Beide ziehen sich etwas in den Hintergrund zurück, und sprechen leise fort, wobei man aus Heisers Geberden entnehmen muß, daß er ihr eine Liebeserklärung mache).

Wall

(leise und hastig zu Marien).

Die Domestiquen stehen ferne genug, schnell, mein Fräulein! lesen Sie dieses Beglaubigungsschreiben (steckt ihr ein Billet zu).

Marie

(auf die Adresse sehend).

Das ist Dornwegs Hand! (Erbricht schnell den Brief und durchfliegt ihn, dann leise zu Wall.) Dornweg beschwört mich in diesen Zeilen, in jeder Beziehung Ihrem Rathe zu folgen — aber mein Himmel, was läßt sich denn hier rathen?

Wall

(immer sich sorgsam umsehend).

Mein Fräulein! lassen Sie uns schnell einen Plan fassen — wer weiß, ob sich sobald wieder ein günstiger Augenblick findet.

Marie.

O sprechen Sie, sprechen Sie!

Wall.

Es ist vor Allem nöthig, daß ich Sie öfter sprechen, daß ich, und zwar nöthigenfalls selbst in Gegenwart Ihres Onkels, Ihnen heimliche Nachrichten zuflüstern könne, daß ich, auch ohne den

wahren Grund errathen zu laſſen, jede Gelegenheit ergreife, in Ihrer Nähe zu ſein. —

Marie.

Ja, nothwendig wäre dieß allerdings, aber mein Himmel! das ſind ja durchaus Unmöglichkeiten!

Wall.

Ich wüßte wohl ein Mittel — das einzige Mittel — und Sie, mein Fräulein! müſſen es ergreifen, und wenn es Ihnen auch noch ſo ſonderbar erſcheint. —

Marie.

Und dieß Mittel?

Wall.

Machen Sie ſich auf eine Unmöglichkeit gefaßt! Sie müſſen ſich in mich verlieben. —

Marie (erſtaunt).

Herr Baron!

Wall.

Nun, nun, gar ſo entſetzlich brauchen Sie eben nicht zu erſchrecken, ich weiß wohl, daß ein Mann von meinen Jahren und meinen Eigenſchaften ein Geck ſein müßte, wenn er dieß in Wirklichkeit begehrte. —

Marie.

Herr Baron! dieß habe ich nicht gemeint — aber —

Wall.

Aber — wollen Sie wahrſcheinlich ſagen — wenn ich auch ein Adonis wäre — ſo hat Dornweg ältere heiligere Rechte — aber mein Fräulein! es ſoll ja nur zum Scheine ſein. —

Marie.

Nur zum Scheine?

Wall.

Ja — ja — hören Sie mich nur weiter — wenn mir meine Eitelkeit keinen Streich gespielt hat, so habe ich bereits das Glück, die Gunst Ihres Onkels errungen zu haben; mein Stand — mein Vermögen dürften kein Hinderniß sein, und wenn nun Sie sich gegen Ihren Onkel und Ihre Tante zu meinen Gunsten aussprechen, so würde man, schmeichle ich mir — unserem näheren Bekanntwerden keine Hindernisse entgegen setzen — es würde dann nicht auffallen, wenn ich oft, recht oft Ihr Haus besuche, wenn ich Sie auf Ihren Spaziergängen begleitete, so könnte ich der Telegraph werden, mittelst dessen Ihnen der beneidenswerthe Dornweg seine Geheimnisse, so wie Sie ihm die Retour-Post kund gäben, — ja, wer weiß, ob ich nicht selbst Gelegenheit ausmitteln würde, daß Sie ihn selbst sehen und sprechen könnten.

Marie.

O wenn nur dieß möglich wäre — wenn —

Wall (dringend).

Alles, Alles wird möglich werden, also — ich beschwöre Sie, mein Fräulein! kein Ueberlegen, kein Zaudern, also drücken sie ins Himmelsnahmen beide Augen zu, und verlieben Sie sich so schnell als möglich in mich. (Sieht in die Coulisse.) Aber halt — halt — ja — ich sehe recht — dort kommt Ihr Onkel und Ihre Tante.

Marie.

Ja — sie kommen — lassen Sie uns scheiden!

Wall.

Gott bewahre, nein — nein, mein Fräulein! gerade jetzt müssen Sie bleiben — ich bitte Sie, reichen Sie mir die Hand — schnell! (Nimmt ihre Hand und bedeckt sie mit Küssen, absichtlich laut.) O mein theuerstes Fräulein! (Leise.) Ich bitte Sie, bleiben Sie ruhig, wir müssen uns überraschen lassen. (Wieder sehr laut, indem er fortwährend ihre Hand bald an seine Brust, bald an seine Lippen drückt.) Mein angebetetes Fräulein! meine Göttin! wie überglücklich machen Sie mich — o mein Leben hat neuen Glanz — neuen Reiz gewonnen.

Dritte Szene.

Vorige. Prellheim. Agathe.

Prellheim

(Agathen am Arme führend, tritt während der letzten Rede Wall's auf und bleibt überrascht stehen).

Herr Baron!

Agathe (ebenso).

Marie!

Netti (erschrickt).

Die Herrschaft! —

Heiser.

Von der Herrschaft?

Wall

(sich verlegen stellend).

Herr von Prellheim, Gnädige Frau!

Marie (wirklich verlegen).

Herr Onkel, Frau Tante!

Prellheim (sehr ernst).

Herr Baron! Sie entschuldigen, — aber ich muß gestehen —

Wall.

Entschuldigen Sie, Herr von Prellheim, aber wenn hier Jemand etwas zu gestehen hat, so bin ich es!

Prellheim.

Was, mein Herr! was haben Sie zu gestehen?

Wall.

Herr von Prellheim, gnädige Frau — haben Sie schon etwas gehört von der Gewalt des Momentes — von entscheidenden Augenblicken? —

Prellheim.

Kein Wort — aber wozu das?

Wall.

Sehen Sie — es mag Ihnen sonderbar vorkommen, aber bisher fühlte ich mich glücklich im Alleinsein — ich ward von jeher verschrien als ein Weiberfeind. Nie noch fühlte ich mich zu einem weiblichen Wesen hingezogen, die Liebe war mir immer fremd. —

Heiser (für sich).

O der lügt, wie gedruckt.

Wall.

Es haben sich mir zwar schon tausend glänzende Partien dargebothen —

Heiser (für sich).

Ja, lauter Prinzessinnen — vom Theater.

Wall.

Aber, ich blieb ledig — denn mein Herz fühlte sich nie getroffen.

Heiser (für sich).

O je! und sein Herz muß schon ausschauen, wie eine pensionirte Scheibe von einer Schießstätte.

Wall.

Aber heute — als ich auf Ihrem Schlosse Ihr Fräulein Nichte zum erstenmale sah — da — gleich beim ersten Anblick durchzuckte es mich plötzlich. —

Heiser (für sich).

Ja, er leidet sehr oft an solchen Zuckungen.

Wall.

Ich konnte kein Auge von ihr abwenden.

Prellheim.

Das ist höchst sonderbar!

Wall.

Und jetzt, mit einem plötzlich so schwer gewordenen Herzen, durchwandelte ich den Park — mir wars, als sähe ich die Welt mit einem Male mit ganz andern Augen an — ich fühlte mit einem Male tief in der Brust die Wahrheit des Spruches: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!"

Heiser (leise zu Netti).

Hören Sie es, es nicht gut, daß der Mensch allein sei — ich hab mirs alleweil gedacht!

Wall.

Da — mit einem Male — wie durch die Fügung eines gütigen Gottes —

Herrlich in der Jugend Prangen,
Wie ein Gebild aus Himmels-Höhn,
Mit züchtigen, verschämten Wangen,
Seh ich — das Fräulein vor mir stehn. —

Heiser.

„Jungfrau" sagt Schiller.

Wall.

Ich faßte Muth — bekannte dem Fräulein den wunderbaren Eindruck, den sie auf mich gemacht, und, stellen Sie sich mein übergroßes Glück, meine Wonne vor, das Fräulein — es raubte mir nicht jede Hoffnung. —

Uetti (erstaunt, für sich).

Was?

Heiser (leise zu ihr).

Sehen Sie, das Fräulein raubt keine Hoffnung, und Sie wollen mir jede Hoffnung nehmen? —

Prellheim (höchst erstaunt).

Was hör' ich?

Agathe.

Ist's möglich — Marie?

Wall.

Ich habe redliche Absichten —

Heiser (niest).

Zur Genesung! Dank recht sehr!

Wall.

Sie sind der Onkel — Sie die Tante — vor Ihnen soll meine Neigung kein Geheimniß bleiben.

Prellheim.

Das ist sehr schön von Ihnen — aber mein Himmel, ich begreife gar nicht — Marie — sprich Du — das Mädchen hat bisher — so sehnlich ich es wünschte, sie anständig vermählt zu sehen, jeden Antrag bestimmt zurückgewiesen — und nun — so plötzlich —

Wall.

Ja — die Gewalt des Moments — Der entſcheidende Augenblick —

Heiſer.

Zwei Seelen, ein Gedanke —
Zwei Herzen und ein Schlag!

Agathe.

Aber Marie — mein Kind — was ſtehſt Du ſo lautlos da, ſprich doch — erkläre auch Du —

Marie

(in höchſter Verlegenheit).

Frau Tante — ich — ich —

Wall.

O, gnädige Frau! Sie, ſelbſt eine Dame von zartem Gefühl, Sie werden ſich ſelbſt zu erinnern wiſſen, wie ſchwer es einem weiblichen Weſen wird, den Gefühlen des Herzens Worte zu leihen — Betrachten Sie Ihr Fräulein Nichte — ſehen Sie, wie das Blut aufwallend ihre Wangen röthet, gewiß, auch ohne ein Wort zu ſprechen, verräth ſie Alles. (Mariens Hand an ſeine Lippen drückend). Ich weiß genug — und nun — Herr von Prellheim, gnädige Frau! können Sie gegen mich ſo grauſam ſein, mir zu verbiethen, meine Bewerbung fortzuſetzen — die bereits geſchenkte Gunſt auch zu verdienen — o gewiß — das können Sie nicht — (Prellheims Hand faſſend). Onkel! (Agathens Hand küſſend). Tante! Ihren Segen!

Heiſer (für ſich).

Ah, jetzt wirds mir zu dick (zur Zofe). Tragen Sie mir eine Raſenbank her — ich muß in Ohnmacht fallen!

Prellheim.

Herr Baron! Sie sind gewaltig ungestüm — ich denke, Ihre Bekanntschaft mit meiner Nichte ist denn doch noch etwas gar zu kurz, um sogleich mit einer förmlichen Werbung vorzurücken. —

Wall.

Ja die Gewalt des Moments — der entscheidende Augenblick.

Prellheim.

Auch, Sie müssen schon entschuldigen, habe ich selbst erst seit so kurzer Zeit die Ehre, Sie zu kennen — und obwohl ich nicht läugnen kann, daß der Eindruck, den Sie bisher auf mich machten — ein sehr günstiger ist. —

Agathe.

Ja, das muß ich gestehen, ich habe nicht so bald einen Mann kennen gelernt, der es, so wie Sie, verstünde, so unwillkürlich Alles für sich einzunehmen.

Wall

(Agathens Hand küssend).

Gnädige Frau!

Prellheim.

Auch bin ich überzeugt, wenn ich Sie näher kennen lerne —

Heiser (für sich).

Dann wirft er'n hinaus.

Prellheim.

Sich der günstige Eindruck nur noch verstärken werde — auch bin ich nicht gesonnen, den freien Willen meiner an Kindesstatt angenommenen Nichte zu beschränken, in so ferne sie eine so anständige

Neigung faßt; indeß, Herr Baron, müſſen wir über die Sache denn doch noch ein Mehreres ſprechen — vor der Hand aber ſage ich nicht nein — verſtehen Sie, Herr Baron — ich ſage nicht nein!

Wall.

Es wäre auch allzu kühn von mir, wenn ich jetzt ſchon mehr verlangen ſollte.

Vierte Szene.

Vorige. Schneidberg.

Schneidberg (kommt haſtig).

Ah, da treff ich Sie ja, Herr von Prellheim!

Prellheim (erſchrickt).

Teufel! iſt der ſchon wieder da? (mit finſterer Stirne). Was wollen Sie?

Wall (für ſich).

Teufel! Dieſe Phiſiognomie ſoll ich kennen!

Prellheim.

Ich — ich habe jetzt Geſellſchaft, wie Sie ſehen, Herr Schneidberg. —

Wall (für ſich).

Schneidberg! Schneidberg! ja — ja — er iſt's wirklich. —

Schneidberg.

Macht nichts, die Geſellſchaft — nur ein Paar Worte. —

Prellheim

(mit ihm ſeitwärts tretend).

Zum Henker, was wollen Sie denn?

Schneidberg.

Was hab' ich gehört — Sie wollen die Güter verkaufen, Herr von Prellheim — vielleicht hernach verreisen, Gott weiß wohin? ach mein Herr von Prellheim, da haben wir noch ein Wörtl mit einander zu reden. —

Prellheim.

Schweigen Sie doch, es ist noch nichts entschieden. —

Schneidberg.

Darf auch nicht entschieden werden, darf auch nicht, devor ich nicht meinen Consens dazu gab — verstanden!

Prellheim.

Nun ja doch, ja — wir werden noch darüber sprechen — ein ander Mal — lassen Sie mich jetzt. —

Schneidberg.

Nicht ein anderes Mal, da muß ich bald darüber ins Klare kommen, sonst — ich rathe es Ihnen, trauen Sie mir nicht.

Wall

(die Sprechenden scharf ins Auge fassend — für sich).

Dieser Schneidberg — damals, als diese Güter noch unter der vorigen Besitzerin standen — Verwalter — und jetzt — mit welch drohenden Geberden er spricht — und Prellheim beinahe furchtsam, das muß seinen Grund haben. —

Prellheim (zu Schneidberg).

Kommen Sie morgen zu mir, morgen — wir werden uns abfinden.

Schneidberg.

Gut, morgen, wir wollen ſehen, — aber vor der Hand nichts beſchließen — das bitt' ich mir aus. —

Prellheim.

Nein, nein! gehen Sie nur! gehen Sie jetzt nur!

Schneidberg.

Gut, ich gehe — Adieu indeß! — (indem er ſchnell vor den Andern vorbeieilt). Empfehle mich allerſeits — entſchuldigen ſchon, wenn ich geſtört habe, aber dringende Geſchäfte — empfehle mich (ab).

Prellheim (für ſich).

Verdammter Kerl! jeden meiner Schritte belauſcht er, wenn ich nur den — nur den los ſein könnte! (geht wieder zu den Uebrigen). Sie entſchuldigen, Herr Baron — daß eine Geſchäftsangelegenheit —

Wall.

Ich bitte ſehr, habe nur zu bedauern, daß dieß Geſchäft kein angenehmes zu ſein ſcheint — dieß wenigſtens läßt Ihre plötzlich umdüſterte Stirne vermuthen. —

Prellheim.

Hm! wieder eins von den Odioſen — denen man täglich ausgeſetzt iſt — doch — (Wall betrachtend, für ſich). Hm! Niemanden konnte ich mich bisher anvertrauen, von Keinem Beiſtand begehren — doch der — wenn er mein Eidam werden will — ſo iſt ſein Geſchick mit dem meines Hauſes verflochten — ich will noch einmal reiflicher über die Sache nachdenken. (Laut). Sie entſchuldigen ſchon,

Herr Baron! wir müſſen wieder in das Schloß zurück, aber — wenn ich Sie bitten dürfte, mir morgen Früh die Ehre einer Unterredung zu ſchenken. —

Wall.

Nichts kann für mich erwünſchter und erfreulicher ſein. —

Prellheim.

Uebrigens bleiben Sie wohl heute zum Souper bei uns?

Heiſer.

O ja!

Wall (zu Heiſer).

Halt Er ſein Maul! (Zu Prellheim.) Sie entſchuldigen, ein wichtiges Geſchäft ruft mich heute Abends noch in die Stadt, doch morgen mit dem Früheſten habe ich wieder das Glück —

Prellheim.

Wie's Ihnen beliebt, Herr Baron! Doch Ihre Zimmer ſind immer für Sie in Bereitſchaft gehalten — und nun leben Sie wohl, auf Wiederſehen! Marie, Du folgſt uns! (Ab mit Agathen und Marien.)

Wall

(ſie unter fortwährenden Komplimenten bis zur Kouliſſe begleitend).

Herr von Prellheim! gnädige Frau! meine Angebethete! — Sie laſſen mich als den glücklichſten der Sterblichen zurück.

Fünfte Szene.

Wall. Heiſer. Netti.

Netti.

Jetzt ſind wir allein — jetzt werd' ich erſt wie-

der meiner Sprache mächtig, denn bisher hat mein Respekt vor der Herrschaft mir eine ordentliche Luftröhrensperrung zugezogen. (Keck vor Wall hintretend.) Also Sie, Sie, Herr Baron, wollen unser Fräulein heirathen?

Wall.

Nun, ich werde doch nicht am Ende auch das Stubenmädchen um ihre Einwilligung bitten müssen?

Netti.

Was, Stubenmädchen! ich verbiete mir jede Grobheit, daß Sie's aber nur wissen, Herr Baron! ich, ich bin ganz dagegen, ich werd' nie meine Zustimmung geben.

Wall.

Hahaha! Das ist wirklich delicieuse.

Heiser (zu Netti).

Aber Kind! Ein Stubenmädchen wird ja nie um ihre Einwilligung gefragt, kaum dann, wenn sie selbst heirathen soll.

Netti.

O spotten Sie nur zu — Sie werden schon sehen, was das für Folgen hat, wenn man das Privilegium eines Stubenmädchens, in alle Herzensangelegenheiten eingeweiht zu werden, verletzt. Ich begreife mein Fräulein gar nicht, die müssen Sie ja rein verzaubert haben, so mit einmal — es ist gar nicht zu glauben — ein so bejahrter Herr — und sie — sie hat doch einen Andern, einen jungen, hübschen, unter meinem Schutze stehenden, von mir protegirten —

Wall (lachend).

Ja, wenn's so ist — hahaha!

Uetti.

Ja ja, so ist's auch, und noch dazu einen von der Kunst! Darüber geht ja schon gar nichts. Und darum sag' ich Ihnen, Herr Baron! machen Sie sich nur nicht gar zu viel Hoffnung auf das Fräulein — ich bin dagegen, das ist genug, ich werd' schon mit dem Fräulein reden, ich werd' auch mit Demjenigen, welcher — reden, kurz, ich lasse jetzt alle Minen springen; Sie sollen sehen, was ein übergangenes Stubenmädchen Alles zu thun im Stande ist! (Ab.)

Sechste Szene.

Heiser. Wall.

Heiser

(ihr erstaunt nachsehend).

Das ist ein sehr resoluter Dienstboth! Aber (sich zu Wall wendend) sagen's mir nur, was ist denn das wieder für eine Geschichte mit der Mariage?

Wall

(fortwährend auf und nieder gehend).

Du wirst doch nicht glauben, daß ich im Ernste daran denke, das Fräulein zu heirathen?

Heiser.

Na, hören Sie, das Fräulein Marie wär just nicht bitter, auf Ehr', wenn ich in ihrer Situation wäre, ich heirathet' Sie dem Maler vor der Nase weg!

Wall.

Pfui, das wäre niederträchtig —

Heiser.

Ist möglich, aber gut wär's! —

Wall.

Ich bitte Dich, verschone mich jetzt mit Deinem

albernen Geplauder, in meinem Kopfe gehen jetzt ganz andere Dinge vor — wir müssen sogleich wieder in die Stadt — nach der Vorstellung im Theater habe ich noch Szenenprobe. Noch Eins — ich habe das Paket mit dem Kostume in den Wagensitz gepackt; bring' es mir dann in's Schloß in das mir angewiesene Zimmer hinauf, ich muß es versuchen, ob es mir auch ganz paßt, wo nicht, so kann ich es heute noch dem Garderobier zum Abändern geben, denn Du kennst meine Schwäche, ich bin nicht sicher im Spiel, wenn mich im Kostume auch nur das Geringste beirrt.

Heiser.

Schon recht, aber nicht wahr, morgen früh kutschiren wir wieder heraus? 's ist nur wegen der Soubrette, die ich gerne für mich engagiren möchte!

Wall.

Ja, ja — morgen Vormittag hier heraußen die Komödie fortgesetzt; morgen Abends in Schillers Trauerspiel mitgewirkt — verzeihe mir's, unsterblicher Sänger! aber mir liegt jetzt an dem Gelingen der hier zu spielenden Rolle unendlich mehr, als an dem Deines Meisterwerkes! Im Theater ist's leicht — im Nothfalle verlasse ich mich auf den unterirdischen Gott — (auf den Souffleur deutend) aber hier — hier muß der Gott im Innern, der Deus in nobis, allein wirken, aber der Souffleur sitzt hier (auf seine Stirn deutend), und zum Henker, auf meinen Helfer im Kopfe werde ich mich doch besser verlassen können, als auf einen zu meinen Füßen? O es muß, es wird gelingen. (Ab.)

Siebente Szene.

Heiser allein.

Ja, es muß — es wird gelingen! Was? ich weiß's selber nicht. Und so bestimmt red't er, als ob er das Glück in einem Stanitzchen im Sack stecken hätt', lächerlich! oder hat er sich mit seinem Projekt im vorhinein assekuriren lassen — glaub' nicht — denn für zusammgestürzte Luftschlösser gibts meines Wissens noch keine Assekuranzanstalt. (Folgt Wall.)

Achte Szene.

Vorsaal im Schlosse, mit einer Mittel- und Seitenthüre.

Wall

(kommt mit einem ziemlich großen Paket durch die Mittelthüre).

Gott sei Dank, das Packet hätte ich unbemerkt über die Stiege hinauftransportirt — wir wollen einmal sehen — (legt es auf einen Tisch, bindet es auf, und zieht eine mit Gold gestickte, und mit Stern und Orden versehene Uniform, nebst weißen Beinkleidern mit Goldborden, ferner einen dreieckigen Chapeaupas mit weißen Federn und einen Staatsdegen heraus.) Ah, da ist Alles: Frack, Beinkleid, Hut und Degen — das ganze Kostume ist im besten Zustande, — aber ich muß es nur hier gleich probiren, in der Stadt habe ich ja noch nicht einmal ein Zimmer gemiethet, — schnell da hinein. (Auf die Seitenthüre zeigend.) In 10 Minuten muß ich so dastehn, daß ich vor mir selbst Respekt bekomme. (Ab in's Nebenzimmer.)

Neunte Szene.

Uetti. Dornweg.

Dornweg.

Sind wir unbelauscht, mein liebes goldenes Mädchen.

Uetti.

Ja, hier ganz, die Herrschaft wohnt ja im andern Flügel.

Dornweg.

Die Unruhe duldete mich nicht länger in der Stadt, ich fuhr heraus, durchschlich heimlich den Park, bis ich Sie, liebes Nettchen, erblickte, Sie können mir Aufschluß geben.

Uetti.

O ja, fürchterlichen Aufschluß.

Dornweg.

Sagen Sie mir vor Allem, ist heute Nachmittag nicht ein fremder Herr, ein Baron, hier angekommen? —

Uetti.

O ja, ein lieber Herr —

Dornweg.

Ja ja, sehr liebenswürdig, sehr zuvorkommend.

Uetti.

Ja ja, ungeheuer zuvorkommend; Sie werden schaudern, wenn Sie hören, wie der Ihnen zuvorgekommen ist.

Dornweg.

Was meinst Du, ich bitte Dich — sprich — hat er mit Marien allein gesprochen?

Netti.

O ja, kaum fünf Minuten — und es war Alles in Ordnung — und nachher wieder fünf Minuten mit dem gnädigen Herrn, und es war auch wieder Alles in Ordnung.

Dornweg.

Alles in Ordnung? wie meinst Du das, sprich, was war in Ordnung? —

Netti.

Alles, Alles, sag' ich Ihnen, aber ich bitte Sie, setzen Sie sich nieder, es könnte Ihnen vielleicht übel werden über die Ordnung, in der Alles ist —

Dornweg.

Du spannst mich auf die Folter — was, was ist beschlossen worden?

Netti.

Daß ich Ihnen also Alles auf einmal sage, der saubere Herr Baron hat förmlich um Fräulein Mariens Hand angehalten.

Dornweg

(krampfhaft Neti's Hand fassend).

Um ihre Hand — Mädchen — um ihre Hand?

Netti

(ihre Hand losmachend).

Na, na, halten Sie sich nur nicht so fest an meine Hand an, Sie zerdrücken mir's ja, ich bin etwas zart gebaut!

Dornweg.

Und Marie — was sagte Marie?

Netti.

Sie hat kein Wort dagegen gesprochen, hat nichts

gestammelt, als: Herr Onkel, Frau Tante, und ist dabei über und über roth geworden.

Dornweg.

Und Herr von Prellheim? —

Uetti.

Hat bereits so viel als seine Einstimmung gegeben, morgen früh kommen sie nochmals zusamm, da wird das Weitere abgekocht, und wenn's gut geht, und die Witterung dem Unternehmen günstig ist, so ist Fräulein Marie in ein paar Tagen Frau Baronin —

Dornweg

(die Hand vor die Stirn schlagend).

O entsetzlich!

Uetti.

Gräßlich!

Dornweg.

Fürchterlich!

Uetti.

Schauderös!

Dornweg.

Und dieser Baron — dieser Baron, er versprach mir, alles Mögliche für mich zu thun!

Uetti.

Nu ja, er thut ja auch alles Mögliche, er heirathet sogar für Sie!

Dornweg.

O er ist ein Elender! er hat mein Vertrauen mißbraucht — ein schändlicher Betrüger, wer weiß, was er Marien von mir sagte — durch welche Mittel es ihm gelang, sie zu bethören — aber — er soll mir Rede stehen! wo — wo find ich den Schurken —

Uetti
(auf die Seitenthüre zeigend).

Da, das Zimmer ist für ihn hergerichtet worden. Ich bitt' Sie, Herr von Dornweg, rächen Sie sich, rächen Sie auch mich, denn der Frevler hat sich unterstanden, auch mich bagatellmäßig zu behandeln.

Dornweg.

Ich will zu ihm — sogleich — jetzt — auf der Stelle (will gegen die Seitenthüre).

Uetti (aufhorchend).

Um Gotteswillen! mäßigen Sie sich jetzt einen Augenblick — ich höre kommen! —

Dornweg
(sieht sich gegen die Mittelthüre um).

Wer ist's? —

Zehnte Szene.

Vorige. Birsch. Eibenburg. Heiser.

Heiser.

Ja, hier, meine Herren, hat sich der Herr Baron einquartirt — ich werde Sie gleich melden. (Dornweg bemerkend.) Alle Teufel, da ist der Landschaftsmaler, wenn mich nur der nicht erkennt.

Birsch.

Ah, da treffen wir ja noch einen Bekannten, Herrn von Dornweg! Sie auch hier heraußen. — Ich und mein Kamerad machten eben einen Spaziergang hier in der Gegend, und da wir wußten, daß der Baron auch herausgefahren, suchten wir Gelegenheit, mit ihm zusammenzutreffen, um vielleicht mit ihm den Wildpark zu durchstreifen, aber — mein

Himmel, wie sehen Sie aus — Sie machen ja selbst eine Miene, wie ein angeschossener Eber! was ist Ihnen?

Heiser

(leise zu Netti).

Zofe! sollten Sie schon geplaudert haben, dann wehe!

Dornweg

(sich mühsam fassend).

Meine Herren! ich habe Sie stets als Männer kennen gelernt, die das Kleid der Ehre nicht unverdient tragen, ich bin überzeugt, daß, wenn ich Ihnen meine letzte Erfahrung über diesen Herrn Baron mittheile, Sie, obgleich nicht betheiligt, doch gleich mir in gerechten Zorn gegen den Elenden ausbrechen, daß Sie jede nähere Bekanntschaft mit dem Ehrlosen vermeiden werden.

Birsch.

Was ist geschehen? sprechen Sie! —

Dornweg.

Er wußte heute mein Vertrauen zu gewinnen, ich entdeckte ihm meine Liebe zu Marien, der Nichte des Herrn dieses Schlosses, von der mich bisher der Geldstolz ihres Onkels trennte — er versprach mir heilig, sich meiner in dieser Angelegenheit anzunehmen, ich Leichtgläubiger gebe ihm noch ein Schreiben an Marien mit, um ihm auch ihr Vertrauen zu sichern, und er — er — er verräth mich — überredet auf fast unglaubliche Weise Marien — und — hält selbst bei ihrem Onkel um ihre Hand an — sagen Sie, meine Herren, sagen Sie, handelt so ein Edelmann?

Handelt so ein Mensch, in dem auch nur noch ein Funke wahrer Ehre glimmt?

Birsch.

Ha, das ist schändlich!

Dornweg.

Aber er soll mir Rede stehen, mir Genugthuung geben.

Birsch.

Recht so, das darf nicht ungeahndet geschehen sein — ich stehe Ihnen bei, und Du, Eibenburg! gewiß auch — wo ist er — er soll heraus! (Zu Heiser). Schlingel, sage Deinem Herrn, daß wir ihn hier erwarten!

Heiser (für sich).

O jemine, die mit den zwei Säbeln. (Laut.) Ich bitt', ich glaub', der Herr Baron wird unpäßlich sein.

Birsch.

Unpäßlich? Ha! hohle Ausflüchte! sie sollen ihn nicht schützen, kommt er nicht heraus, so kommen wir zu ihm hinein. (Alle Drei wollen gegen die Seitenthüre.)

Eilfte Szene.

Vorige. Wall

(ganz in gestickter Theater-Uniform gekleidet, tritt heraus).

Dornweg, Birsch, Eibenburg

(treten überrascht einige Schritte zurück).

Heiser (für sich).

O je! jetzt sehen sie ihn im Theaterg'wandl auch noch. —

Wall (für sich).

Alle Teufel! jetzt Geistesgegenwart! (Nimmt

schnell eine würdevolle Stellung an, leicht mit einem Kopfnicken grüßend, dann zu Dornweg). Sie wünschen?

Dornweg (etwas verwirrt).

Mein Herr — Herr Baron! Sie haben — ich —

Heiser (leise zu Wall).

Er weiß, daß Sie das Fräulein heiraten wollen, schauen Sie, daß Sie aus den Staub kommen.

Wall (mit auffallendem hohen Wesen).

Lieber Dornweg! wenn Sie von Ihren Aventuren mit mir sprechen wollen, so bedauere ich sehr, daß ich mich jetzt nicht damit befassen kann, und ich dächte, Sie selbst sollten fühlen, daß ich in diesem Augenblicke nicht als der Mann vor Ihnen stehe, der eine von wichtigeren Unternehmungen freie Stunde, mehr um sich zu zerstreuen, dazu benützt, den Vermittler eines Liebespaares zu spielen.

Dornweg

(hat sich indeß wieder gesammelt, mit heftigem Tone).

Es ist auch von einer Vermittlung weiter keine Rede, soll es auch ferner nicht sein, o — ich weiß recht gut, auf welche Art Sie zu vermitteln pflegen.

Wall (strenge).

Mein Herr — dieser Ton —

Dornweg.

Ist der Ton eines schändlich Betrogenen — aber mein Herr Baron, Sie haben vielleicht nicht gedacht, daß ich nicht nur mit dem Pinsel, sondern auch mit dem Degen umzugehen wisse.

Birsch.

Und daß Herr Dornweg Freunde gefunden hat, die es verstehen, seiner Sache Nachdruck zu geben. (Den Säbel halb aus der Scheide ziehend).

Zwölfte Szene.

Vorige. Prellheim.

Prellheim (hereintretend).

Ich höre hier heftig sprechen — was ist — (erblickt Wall und weicht erstaunt zurück.) Herr Baron!

Wall.

Sie staunen? Hm, gewisse Leute (mit einem strengen Blick auf Dornweg.) werden noch mehr staunen, wenn sie erfahren werden, gegen w e n sie sich eine Sprache erlaubt haben — eine Sprache, die — doch genug! — junger Mann! danken Sie es Ihrem günstigen Gestirn, daß sie zu einem Manne gesprochen haben, der großmüthig genug ist, ein Benehmen auf Rechnung eines jugendlich erhitzten Gemüthes zu schreiben, was er sonst schwer zu ahnden volle Macht hätte. — Ich verzeihe Ihnen — und Sie — (Zu Birsch und Eibenburg.) meine Herren, schätzen Sie sich auch glücklich, wenn ich sage: Ich will Ihre Worte nicht gehört haben, aber hüten sie sich, zum zweiten Male könnten Sie ein aufmerksameres Ohr finden! Und hiermit — Adieu! ich muß zum Minister! Johann! mein Wagen soll vorfahren! (Geht mit stolzer Haltung ab.)

Heiser.

Dank euch, Ihr Götter! wir sind gerettet! (Folgt ihm — alle Andern blicken ihnen verblüfft nach.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Akt.

Zimmer im Schloſſe zu Birkenhain.

Erſte Szene.

Wall in demſelben Anzuge, wie zu Anfang des Stückes, Heiſer noch als Büchſenſpanner gekleidet, treten ein.

Wall (im Eintreten).

Da blickt mir dieß Schloß entgegen,
Gaſtlich ſchien's mich einzuladen,
Willig folgt' ich, und bin hier!

Heiſer.

Ja, jetzt ſind wir wieder da in Birkenhain! aber ich ſage Ihnen, ſeien Sie auf Ihrer Hut, ſonſt treiben ſie uns zuletzt aus Birkenhain mit Birken heim.

Wall.

Auf heute hat mich Herr von Prellheim beſtellt — die Unterredung mit ihm wird jetzt entſcheidend ſein —

Zweite Szene.

Vorige. Netti.

Netti

(tritt mit männlich feſter Haltung ein, mit ernſter Miene).

Herr Baron! Sie ſind wieder da?

Heiſer.

Ja, wir erfreuen uns unſeres Daſeins —

Wall.

Was will Sie, liebes Kind?

Uetti.

Ich habe Ihnen einen Brief zu übergeben, und erwarte bestimmte Antwort. (Ueberreicht ihm einen Brief, und bleibt mit verschränkten Armen vor ihm stehen.)

Heiser

(will sie in die Wange kneipen).

Uetti

(ihn auf die Hand schlagend).

Zurück! Er gehört in's feindliche Lager.

Heiser.

D'rum möcht' ich mich ja eben in ein Vorpostengefecht einlassen.

Wall

(hat den Brief erbrochen).

Von Dornweg! was will der? (liest.) „Mein Herr! wer Sie auch immer sein mögen, die Gesetze der Ehre müssen Ihnen bekannt sein — Sie haben mein Vertrauen schändlich mißbraucht, und da Sie wissen, daß auch ich Edelmann bin, so werden Sie nicht anstehen, mir nach den Gesetzen der Ehre Genugthuung zu geben. Halten Sie sich bereit, und bringen Sie ihre Angelegenheiten möglichst schnell in Ordnung, denn eine halbe Stunde nach Empfang dieses Schreibens, werde ich, in Begleitung meines Sekundanten, Sie abholen. Die Wahl der Waffen bleibt Ihnen überlassen. Friedrich von Strömberg, genannt Dornweg."

Uetti.

Herr Baron! Sie werden wohl verstehen, daß das eine Forderung ist.

Wall.

Hahaha! glaubt Sie vielleicht, dieß ist das erste Mal, daß ich gefordert werde?

Heiser.

O Gott! von wem sind wir nicht schon Alles gefordert worden, (für sich) von Schustern, Schneidern, Wirthen — da haben wir uns aber nicht immer pünktlich gestellt.

Netti.

Also die Antwort?

Wall.

Ich werde ihn erwarten!

Netti.

Bon!

Heiser

(die Hände zusammenschlagend).

Jetzt gibt sich das Mädel auch mit Zweikämpfen ab! — Sie — Zofe! wir haben keinen Sekundanten, wollen Sie nicht vielleicht auch diese Stelle übernehmen, Sie blutdürstige Person Sie!

Netti.

O an Courage dazu fehlt es mir nicht, übrigens verbietet mir die Ehre, in Ihrer Angelegenheit eine Sekundantenstelle anzunehmen. Ich bin selbst beleidigt, und wenn der Herr Baron bei dem ersten Duelle lebend davon kommt, so muß er sich erst mit mir auch noch schlagen! (Ab).

Heiser.

Das Mädchen ist ja rein ein verkleideter Dragoner! aber (leise zu Wall) um Gotteswillen! Sie werden sich doch nicht jetzt darum schießen, wenn der Ihnen so ein Viertel wegschießt, was wärs denn dann mit Ihrem Gastspiel, man erwartet, in Ihnen einen ganzen Schauspieler zu sehen!

Wall.

Mit dem werde ich mich nicht schlagen — sondern sei überzeugt, ich werde ihn schlagen.

Heiser.

Bravo! das ist das Vernünftigste — die Wahl der Waffen ist Ihnen ohnehin überlassen — da werd ich mich indeß um einen tüchtigen Scheckel umsehen!

Wall.

Still! ich höre kommen.

Dritte Szene.

Prellheim. Vorige.

Prellheim.

(tritt aus dem Seitenzimmer).

Herr Baron, es freut mich, daß Sie meinen Wunsch so pünktlich erfüllen. —

Wall.

Es war nicht minder mein eigener, sehnlichster Wunsch.

Prellheim.

Doch wünschte ich, mit Ihnen allein zu sein!

Wall

(zu Heiser sich wendend, und auf die Thüre deutend).

Verlasse Er uns!

Heiser.

Aha! der Jäger geht schweigend ab! (Ab).

Prellheim.

Erlauben Sie, daß ich die Thüre abschließe; ich wünsche bei dieser Unterredung vor Ueberraschung gesichert zu sein.

Wall.

Nach Belieben! (für ſich.) Zum Teufel! was hat er vor —

Prellheim

(hat inzwiſchen die Mittelthüre verſperrt).

Ich bitte, Platz zu nehmen! (nimmt ſelbſt einen Stuhl, und ſetzt ſich neben Wall, man ſieht ihm an, daß er um die Einleitung des Geſprächs verlegen iſt, endlich nach einer Pauſe der Ueberlegung). Herr Baron! —

Wall.

Herr von Prellheim —

Prellheim (für ſich).

Zum Teufel! wenn ich nur wüßte, in wie weit ich mich mit ihm einlaſſen kann — (ſich räuspernd, und ſich wieder zu ihm wendend). Herr Baron!

Wall (erwartungsvoll).

Herr von Prellheim? —

Prellheim.

Ich betrachte Sie — nach Ihrer geſtern vorgebrachten Werbung — bereits ſo halb zu meiner Familie gehörig — beinahe ſchon als Sohn —

Wall (ſich verneigend).

Sehr große Ehre für mich —

Prellheim.

Obgleich Sie ſich über Ihre Verhältniſſe noch nicht hinlänglich ausgeſprochen haben — Sie nennen ſich einen Baron Abendſtern, die Familie iſt mir aber nicht bekannt — aus welchem Lande ſtammt ſie?

Wall.

Hm! ich ſollte eigentlich mich hierüber nicht ausſprechen, damit Sie aber ſehen, daß ich, ſo viel

mit meiner Pflicht vereinbar ist, Ihnen Vertrauen schenke — so wissen Sie (in geheimnißvollem Tone). Ich bin von einer auswärtigen Macht in einer geheimen Sendung hier — noch mehr — selbst mein angegebener Name ist nicht der wahre, ich kann, ich darf diesen aus wichtigen Ursachen Niemanden nennen, als Denjenigen, die ohnehin auf anderen Wegen von meinem wahren Range, von meinem bedeutenden Wirkungskreise in Kenntniß gesetzt sind. Doch vor Hand sage ich Ihnen nur dieß: wenn es zur Unterschrift des Heirats-Contractes kommt, werde ich meinen wahren Namen nennen, und, mein Ehrenwort zum Pfande — es ist ein Name, dessen sich keine adelige Familie zu schämen brauchte — dann sollen Sie auch meine Standesverhältnisse kennen lernen, und Sie werden sehen, daß ich keinen falschen Eid ablege, wenn ich schwöre, daß ich sehr oft zu nächst von Thronen stehe, daß diese Brust schon mit allen Orden geschmückt war, daß tausend Augen auf jede Bewegung, tausend Ohren auf jedes Wort von mir in gespannter Erwartung warten, daß es von mir abhängt, Tausende traurig oder heiter zu machen, daß ich in meinem Wirkungskreise oft eine bedeutend höhere Stellung als selbst die bedeutendsten Staatsmänner einnehme — und, was mein Vermögen anbelangt, so gebe ich Ihnen abermals mein Ehrenwort, daß ich oft an einem Abende Tausende verschenkte, dürftige Brautpaare oft großmüthig mit Hunderttausenden ausstattete, ohne deßhalb meine Capitalien angegriffen zu haben — genügt Ihnen dieß? —

Prellheim.

Ihr Ehrenwort ist mir hinlänglich Bürge — jedoch — Ihre Besitzungen mögen noch so groß sein, so bin ich doch überzeugt, daß es Ihnen nicht gleichgültig sein wird, ob Sie Ihre Braut als ein ganz mittelloses Mädchen, oder als Erbin aller meiner Güter erhalten.

Wall (für sich).

Wo soll das hinaus? (Laut.) Sie haben Recht; für's Erste kann man von Reichthümern nie sagen, daß man deren zu viel besäße, und für's Zweite würde ein Mann in meinen Jahren, wenn er ein ganz vermögenloses Mädchen zur Gattin nähme, leicht in den Verdacht kommen, nur seines Geldes wegen geheirathet worden zu sein, und das möchte ich denn doch nicht.

Prellheim.

Ich sehe dieß ein, darum muß ich Ihnen confidence pour confidence! — eine Entdeckung machen. Ich bin gegenwärtig Eigenthümer all' dieser Güter, die im Werthe auf 200.000 fl. geschätzt sind — und doch sage ich Ihnen, könnte Ein Augenblick bewirken, daß ich nichts — gar nichts besäße.

Wall.

Sie setzen mich in Erstaunen — wie wäre dieß möglich?

Prellheim.

Doch vor Allem, Herr Baron! Ihr Wort, daß Sie von Allem, was ich auch immer Ihnen jetzt mittheilen werde, nie einen Gebrauch zu meinem Nachtheile machen wollen —

Wall (ihm die Hand reichend).

Mein Wort darauf.

Prellheim.

Ich würde es Ihnen auch nicht entdecken, wäre es nicht meine Pflicht, meinem Eidam eine so wichtige Entdeckung nicht vorzuenthalten. Also, hören Sie. Ich war nicht immer so begütert, wie jetzt; noch vor zwanzig Jahren lebte ich als Rechtsgelehrter einzig von dem Ertrage meiner Praxis, zu jener Zeit war die frühere Besitzerin dieser Güter, die verwitwete Strömberg, in einen Prozeß über den rechtmäßigen Posseß mit meiner damals noch ledigen Frau verwickelt, der letztern Anwalt war ich. Der ganze Prozeß wäre unserseits mit einem Male verloren gewesen, sobald die Witwe Strömberg ein gewisses altes Document, welches ihr Possessions-Recht demonstrirte, hätte vorlegen können. — Ich fürchtete schon, daß dieß im Schloß-Archive aufgefunden werden müsse — da erschien mit einem Male der damalige Verwalter und zugleich Archivar der Stammherrschaft, ein sicherer Schneidberg — und — hören Sie — fragte mich — was ich ihm dafür gäbe, wenn dieses Document bei Durchsuchung des Archivs nicht aufgefunden würde.

Wall

(im höchsten Grade gespannt).

Alle Teufel! und Sie —

Prellheim

(leichthin, als ob er von der geringfügigsten Sache spreche).

Nun, Sie werden einsehen, daß ich diese Frage recht wohl verstand, und einsah — was er damit meinte —

Wall

(immer aufmerksamer).

Aha! Aha! —

Prellheim.

Ich besprach mich mit meiner Clientin, mit welcher ich, nebenbei gesagt, damals schon in Bräutigamsverhältnissen stand, und — wir versprachen ihm zehntausend Gulden, wenn das Document nicht aufgefunden würde — es ward nicht gefunden — die Witwe Strömberg verlor den Prozeß, und alle Güter gingen an meine Braut, meine gegenwärtige Frau über —

Wall

(sich selbst vergessend und auffahrend).

Alle Donnerwetter!

Prellheim (erstaunt).

Was?

Wall

(sich sammelnd, mit erzwungenem Lächeln).

Das — das — hahaha! — das war ja eine köstliche List.

Prellheim (schnell).

Nicht wahr? — nicht mehr, als List — doch hören Sie nur weiter — der Verwalter Schneidberg gab vor — er habe das bewußte Document vernichtet, und erhielt richtig seine 10.000 fl. Doch — schon ein Jahr später überzeugten wir uns, daß er uns betrogen habe — er hatte das Document noch in Händen, und kam nun alljährlich, fortwährend drohend, das Document den Gerichten auszuliefern, wenn wir uns nicht durch Befriedigung seiner stets erneuten unverschämten Forderungen sein Stillschweigen erkauften. O der elende Betrüger — er kostet uns seit der Zeit schon über 40.000 fl.!

Wall

(ihn an der Hand fassend).

Ich bedaure Sie, Herr von Prellheim! wirklich ein niederträchtiger Betrüger! und das Document hat er immer noch in Händen?

Prellheim.

Leider! leider! ich kann kaum sagen, daß ich wirklich Herr dieser Güter bin, denn ich darf nicht frei damit schalten — oft schon hatte ich die Absicht, sie zu veräußern, und dann in ein fernes Land zu verreisen, doch stets erfuhr er es, und hinderte mich daran mit derselben Drohung — so erst gestern — Sie haben ihn ja gesehen. — Ich wollte ihm das Papier schon ganz abkaufen, doch auch dazu läßt er sich nicht bewegen — und Niemanden, Niemanden konnte ich mich bisher vertrauen — doch Sie — Sie müssen die Sache nunmehr als Ihre eigene Angelegenheit betrachten —

Wall.

Ja, ja — bei Gott! ich betrachte sie als meine eigene Angelegenheit!

Prellheim.

Herr Baron! wenn es Ihnen — auf was immer für eine Art, möglich werden sollte, ihm das Document aus den Händen zu reißen — dann — ich gebe Ihnen hier mein feierliches Wort! — dann ist meine Nichte die Ihrige —

Wall

(der inzwischen, in höchstem Grade aufgeregt, mit verschränkten Armen sinnend auf und nieder gegangen ist, plötzlich stehen bleibend).

Ja — ja — geloben Sie dieß? — nun denn, wo kann ich diesen Schneidberg treffen?

Prellheim.

Ich erwarte ihn jede Minute —

Wall.

Hieher kommt er? — deſto beſſer — ſagen Sie mir — haben Sie nicht eine alte Perücke, Brillen, vielleicht auch einen altmodiſchen ſchwarzen Rock? —

Prellheim.

Jawohl — doch wozu das?

Wall.

Das ſollen Sie ſchon erfahren. (Ueberlegend.) Von dieſem Zimmer (auf die Seitenthüre weiſend) geht auch eine Thüre auf den Vorſaal — da kann man hier (auf die Mittelthüre zeigend) wieder herein — das iſt gut — ganz gut. Alſo — Herr von Prellheim! wenn dieſer Herr Schneidberg kommt — ſorgen Sie dafür, daß er hier — hier in dieſem Zimmer Sie erwarte — Sie führen mich jetzt in Ihr Ankleidezimmer und kommen nicht früher mit Schneidberg zuſammen, bis ich Ihnen das Weitere bekannt gegeben —

Prellheim (am Fenſter).

Ganz gut — aber — ha! ja — dort kommt er eben! — ſehen Sie, der — der iſt's —

Wall.

Deſto beſter — ſchnell — ſchnell voran, ich folge Ihnen.

Prellheim (ab).

Wall

(etwas vortretend, halb für ſich).

Fort jetzt, Beklommenheit und feiges Zagen,
Das immer wächſt, je näher wir dem Ziel,
Und mag Entſcheidungsbang das Herz auch ſchlagen,
Raſch d'ran! das Leben iſt ein Würfelſpiel —

D'ran! mag mir's Wonne bringen oder Leiden,
Der Würfel fällt! nun mag ein Gott entscheiden!
(Ab in's Seitenzimmer.)

Vierte Szene.

Schneidberg, Johann (kommen durch die Mittelthüre).

Johann.

Belieben Sie nur hier zu warten, ich werde Sie sogleich dem gnädigen Herrn melden. (Ab in's Nebenzimmer.)

Schneidberg.

Ha ha! — wird ihm nicht sehr angenehm sein, wenn er hört, daß ich da bin, einen Andern ließe er vielleicht gar nicht vor, aber mich, hahaha, mich muß er vorlassen, denn sonst könnte ich doch einmal nachlassen mit meiner Verschwiegenheit! — Schau, schau, wollte er so schön in der Stille ein Gut nach dem andern verkaufen, und dann wahrscheinlich heidi geh'n! Ah, mein Lieber! so haben wir nicht gewettet, so nicht, so lange ich lebe, müssen die Güter sein bleiben, damit ich immer eine Kuh finde, die mir Milch gibt. — Sieh! die lumpigen paar Tausend Gulden, die ich mir alle Jahre abhole, wollte mir der Geizhals nicht vergönnen, der nur durch mich zum steinreichen Mann geworden ist! ich will auch leben, will auch manchmal ein Gläschen guten Wein trinken, ich hab's auch nothwendig, manchmal, wenn ich so ein dickes Geblüt bekomme, wenn mir so gewisse Bilder im Kopfe herumgeh'n, wenn ich mich so wider Willen daran erinnern muß, wie Frau von Strömberg durch die Prozeßentscheidung auf einmal so ganz arm wurde, wie sie mit ihrem blassen Gesicht, und den abgewein-

ten rothunterlaufenen Augen in den Reisewagen stieg. (Beide Hände vor die Augen drückend.) Oh — da — da thuts wohl, wenn man so ein paar Gläschen hinunterstürzen kann, nur damit man wieder andere Gedanken bekommt.

Fünfte Szene.

Schneidberg. Wall.

Wall

(eine graue Perücke auf dem Kopfe, große, schwarzberänderte Brillen vor den Augen, und einen grünen Lichtschirm darüber, ein hohes Halstuch, welches über das Kinn reicht, einen langen schwarzen Rock an, mit einem Höcker auf dem Rücken, fortwährend im näselnden Tone sprechend, tritt ein).

Servus humillimus!

Schneidberg.

Guten Morgen! (Ihn betrachtend, für sich.) Wer ist denn die Kreußspinngestalt?

Wall.

Gehört der Herr zum Schloß? he?

Schneidberg.

Ja, so vel quasi, was will der Herr?

Wall

(sich die Hände reibend, im schadenfrohen Tone).

Mit dem Herrn von Prellheim will ich ein Wörtchen sprechen, mit dem Herrn von Prellheim — dem Gutsbesitzer, hahaha! — wird ihm wohl nicht sehr angenehm sein, mein Besuch, hehehe! werde ihm kurioſe Dinge sagen, hihihi! er wird die Augen aufreißen, großmächtig — hohoho! und dann wird es ihm kalt über den Rücken laufen, huhuhu!

Schneidberg (für sich).

Was will denn der Kerl, der lacht ja aus allen Tonarten! es wird mir ordentlich schauerlich in seiner Nähe. (Laut.) Mein Bester! darf ich nicht fragen, mit wem ich das Vergnügen habe?

Wall.

Advokat Silbenstich, juris utriusque Doctor, ad vostra servitia! — Ist ein ehmaliger Confrater von mir, der Herr von Prellheim, hat sich aber zurückgezogen von der Rechtspflege, von der sancta justitia, aber wir wollen ihn doch bereden, noch einmal vor den Gerichtsschranken zu erscheinen! hehehe! (Nimmt eine Prise, und wartet auch Schneidberg auf.)

Schneidberg.

Ich danke, (für sich) ein verdächtiger Kerl das!

Wall.

Sind Sie kein Schnupfer? hahaha! Herr von Prellheim ist auch kein Schnupfer, werd' ihm aber doch eine Prise geben, die ihm das Gesicht kurios verziehen soll. Hehehe! (Ist inzwischen an das Fenster getreten, und sieht hinaus.) Schöne Aussicht, herrliche Güter, muß eben nicht angenehm sein, sie zu verlassen, hehehe!

Schneidberg.

Erlauben Sie! was reden Sie da vom Verlassen? der Herr von Prellheim wird sie doch nicht verlassen wollen?

Wall.

Wollen? nein, aber müssen, ja, müssen, hahaha! Was Doctor Silbenstich einmal anpackt, das geht rasch, in einem halben Jahre — adieu Herr von Prellheim! — dann kann er sich wieder eine

Schreibstube miethen. kann sich um Clienten umsehen, hahaha, muß wieder mein Confrater werden, hehehe!

Schneidberg.

Erlauben Sie mir, Herr Doctor! ich verbiethe mir das hölzerne Gelächter, die Geschichte sieht verflucht ernsthaft aus — ich stehe in Geschäftsverbindung mit Herrn von Prellheim, wie sollte denn das zugehen, daß er um die Güter käme?

Wall.

Ja, wie gewonnen, so zerronnen — hahaha! wissen Sie vielleicht, wie er in den Possess gekommen ist? he?

Schneidberg.

Ja wohl, nicht er, sondern eigentlich seine jetzige Frau durch den Prozeß vor 20 Jahren?

Wall.

Recte, recte, in rebus contra Familiam Strömberg, durch ein nicht aufzufindendes Original-Document.

Schneidberg (immer ängstlicher).

Ja, ja, so ists, und so lange das Document nicht gefunden wird, ist auch gar keine Rede, daß ihm Jemand die Güter streitig machen kann!

Wall.

Recte, recte, so lange das Document nicht gefunden wird — aber — es ist gefunden — es ist gefunden!

Schneidberg

(hastig auf seine Seitentasche fühlend, für sich).

Ich habs ja noch (laut.) Es ist nicht gefunden — es kann nicht gefunden sein —

Wall.

So — so? hahaha! erras, amice! erras vehementer! Es gibt noch andere Archiva, als die

auf der Stammherrſchaft allhier — die Familie Strömberg hat noch eine Seitenlinie, und dort, dort iſt jetzt eine revisio actorum vorgenommen worden, und dort hat ſich, halb im Staub begraben, ein rechtskräftiges, gehörig legalisirtes Duplicatum des allhier unbegreiflicher Weiſe nicht aufzufindenden Documentes gefunden (auf ſeine Seitentaſche ſchlagend). hier — hier — hic illae lacrymae!

Schneidberg (entſetzt).

Wie — was — ein — ein Dupl — Duplicat — (für ſich). Ich falle um! (haſtig zu Wall). Herr! wo — wo — laſſen Sie ſehen —

Wall.

Ruhig! nur ruhig! das ſieht Niemand, als zuerſt Herr von Prellheim; begibt er ſich gutwillig ſeiner Rechte, und tritt ſämmtliche Güter an die noch lebenden Successores Familiae Strömberg ab, bene! optime! — wenn nicht, ſo wird der Prozeß reassummirt, er muß ihn re satis demonstrata verlieren, und wird noch dazu in expensa verurtheilt.

Schneidberg (für ſich).

Alle Höllengeiſter! das iſt ja eine verfluchte Geſchichte, wenn der Prellheim um ſeine Güter kommt, dann hören alle meine Einkünfte auf. Sapperment! Sapperment! da heißt es ſchnell einen vernünftigen Gedanken faſſen, die Geſchichte könnte am Ende noch einen ganz andern Ausgang nehmen, ich muß nur ſehen, daß ich noch früher als der, mit Prellheim ſprechen kann. (Laut.) Mein beſter Herr Doctor!

Wall.

Was beliebt?

Schneidberg.

Der Herr von Prellheim steht gewöhnlich erst viel später auf.

Wall.

Hm! werde warten — werde warten —

Schneidberg.

Vor einer halben Stunde ist gar keine Rede und dann frühstückt er gewöhnlich im Gartenhaus drunten, ich glaube, es dürfte Ihnen angenehm sein, wenn Sie ihn im Garten erwarten möchten, der Morgen ist so schön!

Wall.

Hm! Sie haben Recht; die freie Luft thut Unser einem, der sein ganzes Leben am Schreibpulte oder in dumpfigen Gerichtsstuben zubringt, sehr wohl — ich werde mir erlauben, unten etwas freie Luft zu genießen, und dann dem Herrn von Prellheim beim Frühstück meine Aufwartung machen — ha ha ha! bring' ihm da eine recht schmackhafte Assiettte mit, he he he! glaube fast, er wird sich damit den Appetit zum Mittagsmale verderben. Hi hi hi! — Adieu, mein Bester! adieu! war mir recht angenehm, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, ha ha ha! (Ab durch die Mitte).

Sechste Szene.

Schneidberg (allein).

Dem Himmel sei's gedankt, daß er fort ist, daß ich doch noch früher mit Prellheim sprechen kann, jetzt heißt es scharf dran — ich muß sehen, daß ich, bevor er nach erfährt, was ihm droht, ihm noch ein Paar Tausend Gulden herausreißen kann, er

hat mir oft schon angetragen, mir die verhängnißvolle Schrift förmlich abzukaufen — gut, heute kann — heute soll er sie haben, denn mir nützt sie jetzt ohnehin nichts mehr, jetzt soll er über meine gränzenlose Großmuth staunen, denn jetzt muß ich sehen, daß ich so schnell als möglich über die Grenze komme. — Still — still! mir scheint, er kommt schon!

Siebente Szene.

Schneidberg. Prellheim.

Prellheim

(tritt aus dem Nebenzimmer).

Sind Sie schon wieder da, ewiger Quälgeist, der mir keine Minute Ruhe gönnt, was habt Ihr, was wollt Ihr schon wieder?

Schneidberg (für sich).

Jetzt nur geschwind, der Teufel könnte den Advokaten doch noch früher heraufführen, als ich ihn brauche! (Laut.) Herr von Prellheim! ich habe mir über Nacht die Sache reiflicher überlegt —

Prellheim.

Welche Sache?

Schneidberg.

Na, wissen Sie, das, daß Sie die Güter dahier verkaufen wollen — sehen Sie, ich bin kein so hartherziger Mensch — wenn Sie daraus einen Vortheil zu ziehen hoffen, so will ich Ihnen nicht im Wege stehen.

Prellheim.

Nu, das ist endlich einmal vernünftig gesprochen.

Schneidberg.

Aber darum hören Sie auch einen vernünftigen

Vorschlag an. Ich will Ihnen das gewisse Document, das Ihnen immer im Wege stand, verkaufen —

Prellheim.

Gut — doch seien Sie nicht unverschämt in Ihren Forderungen —

Schneidberg.

Gar nicht — geben Sie mir jetzt ein Pauschale von 5000 fl., und Sie sollen es augenblicklich haben.

Prellheim.

5000 fl.? (Für sich, heimlich nach der Seitenthüre schielend.) Hm! ich riskire ja nichts! (Laut) Gut — ich gehe den Vorschlag ein — haben Sie die Schrift bei sich?

Schneidberg.

O ja — haben Sie die 5000 fl. bei sich?

Prellheim.

Ja! (Zieht eine Brieftasche hervor.) Also heraus mit dem Document!

Schneidberg.

Heraus mit den 5000 fl.

Prellheim.

Nun ja doch, ja! (Zieht Banknoten aus der Brieftasche.) Also — hier sind fünf Stück Tausend-Banknoten —

Schneidberg
(das Document hervorziehend).

Hier ist das Document!

Prellheim
(darnach langend).

Geben Sie her!

Schneidberg
(das Document zurückziehend, nach dem Gelde langend).

Nur eher das Geld.

Prellheim.

Nein — nein — ich traue Ihnen nicht. (Zieht die Hand mit dem Gelde zurück.)

Schneidberg.

Sie verzeihen schon, aber ich habe eben so gut Ursache, Ihnen in der Angelegenheit nicht zu trauen. Auf die Art kommen wir nicht übereins, aber warten Sie, da steh'n zwei Tische — legen Sie das Geld auf den Tisch, und ich lege die Schrift auf den da, und dann geht Jeder zu dem, was er wünscht — das ist das Beste — ein paar Ehrenmänner, wie wir, vergleichen sich ja leicht!

Prellheim.

Nun wohl, so legen Sie die Schrift hin, und ich das Geld. (Geht zu einem Seitentische, und legt die Banknoten darauf.) So!

Schneidberg

(geht zu dem, jener Seitenthüre, aus welcher Prellheim gekommen, zunächst stehenden Tische, und legt die Schrift darauf).

So — und jetzt changirt! (Beide wollen hastig zu den gegenüber stehenden Tischen.)

Achte Szene.

Vorige. Wall.

Wall

(in eigener Gestalt, tritt, während beide auf halbem Wege sind, plötzlich aus der Seitenthüre, eine Pistole vor sich haltend, und mit gebietherischer Stimme rufend).

Halt, Schurke!

Schneidberg

(entsetzt sich umsehend).

Was ist das? — welchen meinen Sie von uns?

Wall.

Nicht von der Stelle!

Prellheim

(steckt schnell sein Geld ein).

Gefangen, Fuchs!

Wall

(steckt schnell das Document ein).

Ja — gefangen!

Schneidberg.

Alle Teufel! mein Geld — meine Schrift — da geht's nicht ehrlich zu! (Will auf Wall los). Herr, meine Schrift — ich vergreife mich!

Wall

(ihn mit der vorgehaltenen Pistole von sich abwehrend).

Zurück! oder, beim Himmel! ich schicke Dich zur Hölle, elender Betrüger! Fort jetzt von hier, suche einen Richter, wenn Du Dich einem zu nähern wagst — fort von hier, und danke Deinem Himmel, daß ich Dich nicht, wie Du verdienst, gebunden dem Gerichte überliefere!

Schneidberg

(außer sich vor Wuth).

Was — was, also betrogen, schändlich betrogen, um das, was mir gebührt, und Sie — Sie, Herr v. Prellheim, Sie haben das so angestiftet — oh — oh! ich könnte vor Wuth zur Stubendecke hinausfahren — Esel! Esel! der ich war!

Prellheim

(laut auflachend).

Hahaha! es ist ein köstliches Schauspiel, ein Scorpion, der mitten unter Kohlenglut, sich selber stechen muß — hahaha!

Wall.

Ja wohl, ein köstliches Schauspiel, ein betrogener Betrüger! hahaha!

Schneidberg (immer wüthender).

Was — was — auslachen auch noch! o — ich zerspringe, ich zerberste — aber — ha ha ha! — jetzt fällt mir erst wieder ein — ha ha ha! ich kann auch lachen — lachen Sie nur zu, Herr von Prellheim! es wird Ihnen bald das Lachen vergehn — o ich weiß andere Sachen! ha ha ha! o Wollust! — gehen Sie nur hinunter in Ihren Garten, es wartet Jemand auf Sie, ha ha ha! der wird Ihnen noch ein Document vorhalten — drum nochmals (giftig aus vollem Halse lachend). Ha ha ha! ha ha ha ha ha! (ab).

Prellheim Wall

(lachen ebenfalls aus vollem Halse).

Neunte Szene.

Prellheim. Wall.

Prellheim

(nachdem Schneidberg abgegangen).

Ha ha ha! wirklich, Herr Baron! das war ein Meisterstreich — ich bin Ihnen unendlich verbunden (drückt ihm die Hand).

Wall

(ihm die Hand schüttelnd).

O bitte — Sie haben auf Ehre nicht Ursache —

Prellheim.

Aber nun, liebster bester Herr Baron! bitte ich Sie, mir das Document zu übergeben —

Wall

(einen Schritt zurücktretend, mit lächelnder Miene).

Halt — Halt — ich muß bitten, Herr von Prellheim —

Prellheim (befremdet).

Wie so?

Wall.

O fürchten Sie nichts, theuerſter Herr von Prellheim, aber Sie werden wiſſen, welche Gegenbedingung Sie mir für die Ausfolgung des Documentes zuſicherten —

Prellheim.

Ja, wohl — die Hand meiner Nichte — aber Sie werden doch kein Mißtrauen in meine Worte ſetzen — (bittend.) geben Sie mir die Schrift —

Wall (wieder zurückweichend).

Theuerſter Herr von Prellheim! eine ſolche Uebereilung könnten Sie ſelbſt mir, als einem Diplomaten, unmöglich verzeihen — (ihm ſehr freundlich die Hand drückend). Es iſt bloß ſo — meiner Maxime nach gehandelt — ich ſetze durchaus kein Mißtrauen in Sie —

Prellheim.

Aber, hören Sie, Herr Baron, Ihr Benehmen hat denn doch einen etwas zweideutigen Anſtrich —

Wall.

Gar nicht, mein theuerſter Herr von Prellheim, die Sache läßt ſich ja ſogleich abmachen (zieht eine Schrift hervor). Sehen Sie hier —

Prellheim

(langt ſchnell darnach, und reißt ſie ihm aus den Händen).

Gott ſei dank! jetzt habe ichs —

Wall

(für sich, lachend).

Noch nicht!

Prellheim

(hat das Papier geöffnet, und besieht es).

Aber das — das ist ja nicht das Document.

Wall.

Nein, das ist nicht das Document!

Prellheim

(besieht es wieder).

Das — das ist ja — ein Heiraths-Contract —

Wall.

Richtig, das ist ein Heiraths-Contract — ehen Sie — es fehlt nur noch der Braut und ihrer Adoptiv-Eltern Unterschrift, ferner die Unterschrift der Zeugen, sobald also diese Lücken ausgefüllt sind, steht Ihnen das Document mit Vergnügen zu Diensten —

Prellheim (für sich).

Am Ende bin ich da vom Regen in die Traufe gekommen, aber wir wollen doch sehen. (liest.) Das Fräulein Braut bringt dem Herrn Bräutigam zur Mitgift die Güter: Rosenthal, Greifenburg, Heckenstein — (zu Wall.) Aber hören Sie, Herr Baron, das ist denn doch zu stark — da bliebe mir auf meine alten Tage ja nichts, als hier das kleine Gut Birkenhain —

Wall.

Hm! wenn dieß Document (auf seine Seitentasche zeigend.) in die Hände des jungen Strömberg käme, bliebe Ihnen nicht einmal das kleine Gut Birkenhain —

Prellheim (böſe).

Hören Sie, Herr Baron! So haben wir nicht abgehandelt, Sie dürfen das Document an Niemanden andern übergeben, als an mich.

Wall.

Wie ſo? theuerſter Herr von Prellheim —

Prellheim.

Sie haben mir als Cavalier Ihr Ehrenwort gegeben, von allen dem, was ich Ihnen mittheilen würde, keinen Gebrauch zu meinem Nachtheile zu machen —

Wall.

Ganz recht, mein theuerſter Herr v. Prellheim, ganz recht, von dem, was Sie mir mittheilten, werde ich auch keinen Gebrauch machen, aber, theuerſter Herr von Prellheim, das Document haben Sie mir nicht mitgetheilt, das hab ich ſelbſt erobert, und kann daher unbeſchadet meines Ehrenwortes einen ganz beliebigen Gebrauch davon machen! (ihm wieder lachend die Hand drückend). Sehen Sie, mein theuerſter Herr von Prellheim, das iſt wieder ein juridiſcher Kniff!

Prellheim (für ſich).

Hol' dich der Teufel mit Deinen Repliken! — (lieſt wieder). Zugleich verpflichtet ſich der Onkel des Fräuleins Braut, auch über das Gut Birkenhain, ſo wie auch über ſein anderweitiges Vermögen keine anderweitige letztwillige Verfügung zu treffen, als zu Gunſten ſeiner Nichte (ſpricht). Hm! das wäre wohl ohnehin nicht geſchehen, aber daß man mich ſo bindet — Herr Baron! ich kann es Ihnen nicht verhehlen, mir ſcheint, ich habe mich in Ihnen getäuſcht.

Wall.

Ich habe mich aber in Ihnen nicht getäuscht, mein theuerster Herr von Prellheim! — Aber nun bitte ich Sie, wenn Sie anders das Document wirklich in Ihre Hände zu bekommen wünschen, lassen Sie gefälligst Ihre Frau Gemalin und Ihr Fräulein Nichte zur nöthigen Unterzeichnung des Heirats-Contractes herbitten.

Prellheim (für sich).

Das ist eine verdammte Geschichte — und — bleibt mir denn ein anderer Ausweg übrig? — bekommt der junge Strömberg das Document in die Hände, so kann er noch die Prozente für die Nutznießung der Güter durch 20 Jahre verlangen! (Laut.) Nun denn — ich gebe nach! (Läutet.)

Johann (tritt ein).

Ew. Gnaden befehlen?

Prellheim.

Ich lasse meine Gemalin bitten, mit Marien herüber zu kommen!

Johann (Ab).

Prellheim.

Aber, Herr Baron! Eines setze ich noch voraus —

Wall.

Was, mein theuerster Herr von Prellheim?

Prellheim.

Daß das, was Sie mir über Ihre Herkunft, und über Ihre Standesverhältnisse mittheilten, sich bei näherer Erörterung und Untersuchung als wahr bestätigt.

Wall.

Ich gab mein Ehrenwort zum Pfande, und nie habe ich dieses für eine Unwahrheit verpfändet!

Prellheim.

Und jetzt schon, bei der Unterschrift des Contractes, werden wir es erfahren.

Wall.

Ja jetzt, bei der Unterschrift des Contractes, sollen Sie es erfahren.

Zehnte Szene.

Vorige. Agathe. Marie. Uetti.

Agathe.

Du wünschest, Lieber? (Leise zu ihm.) Hast Du das Bewußte?

Prellheim (leise).

Ich werde es sogleich erhalten! (Laut zu Marien.) Marie, meine Nichte, tritt näher!

Marie.

Sie befehlen, Herr Onkel?

Prellheim.

Nachdem Du mir gestern selbst Deine Neigung zu dem hier anwesenden Herrn Baron bekannt hast —

Marie.

Ach — Onkel!

Prellheim.

So will ich der Wahl Deines Herzens kein Hinderniß in den Weg legen, und willige hiermit förmlich in Deine Vermählung mit dem Herrn Baron!

Marie (erschreckt).

Wie — Vermählung? (Wall zweifelhaft ansehend.) Herr Baron!

Prellheim.

(indem er den Ehecontract auf einen Tisch legt.)

Hier liegt bereits der Contract — unterzeichne ihn —

Marie

(in größter Verlegenheit).

Onkel! Herr Baron! nein — nein — ich kann nicht unterschreiben —

Netti.

Nein, nein, das Fräulein kann nicht unterschreiben —

Prellheim

(aufgebracht zu Netti).

Was hat Sie darein zu reden? entferne Sie sich.

Wall.

Ja ja, entferne Sie sich, zweckwidrige Soubrette!

Prellheim.

Und Du? (Zu Marien.) Was machst Du für Umstände — unterschreibe, sage ich, ich befehle es Dir! (Leise zu ihr.) Marie! willst Du Deinen Onkel, Deinen zweiten Vater an den Bettelstab bringen?

Marie (erschreckt).

Onkel, was sprechen Sie da?

Prellheim (leise).

Ja ja, es ist Wahrheit, in des Barons Macht steht es jetzt, uns Alle unglücklich zu machen — um Gotteswillen, besinne Dich nicht, ich beschwöre Dich, unterschreibe —

Marie.

Ich kann nicht — ich kann nicht — Herr Baron! Sie haben mich schändlich hintergangen, ich weiß Alles — nein, nein, jedem andern Manne eher, als diesem will ich angehören!

Wall

(leise zu ihr).

Still! still, mäßigen Sie sich, Sie wissen noch nicht —

Marie.

O ich weiß Alles — Alles —

Netti.

Ja, wir wissen Alles —

Wall

(zu Prellheim).

Aber Herr von Prellheim, unterzeichnen Sie doch zuerst, das Fräulein wird folgen, gewiß, Sie wird folgen —

Prellheim.

Wohlan, ich unterzeichne — sieh her, Marie, und ich schwöre Dir's, daß ich keinen andern Ehecontract mehr unterzeichne! (Unterschreibt.) Agathe, unterfertige auch Du Dich!

Agathe

(unterschreibt ebenfalls).

Wall

(indeß leise zu Marie).

Unterschreiben Sie Fräulein, ich beschwöre Sie, es ist zu Ihrem Besten, — und mein Ehrenwort — ich unterschreibe nicht.

Prellheim

(faßt Marien an der Hand, und führt sie zum Tische).

Jetzt, Mädchen! rathe ich Dir! erzürne mich nicht, unterschreibe — hier die Feder!

Marie.

Mein Gott! was soll ich thun? (Für sich.) Ei nun, ein Ehe-Contract ist noch keine Heirath! (Will unterschreiben.)

Eilfte Szene.

Vorige. Dornweg, Pirsch, Eibenburg, Heiser (kommen herein).

Netti

(eilt sogleich auf Dornweg zu).

Heiser

(eilt zu Wall).

Netti.

Herr von Dornweg! Gut, daß Sie jetzt kommen, das Fräulein soll gerade den Contract unterschreiben —

Dornweg.

Wie — was — Marie! — um Gotteswillen! schreibe nicht!

Marie.

Friedrich! mein Friedrich! (ist aufgesprungen und fällt ihm um den Hals).

Prellheim (verzweifelt).

Jetzt haben wir die Bescherung! zum Teufel — was führt Sie in mein Schloß?

Heiser (zu Wall).

Sie sind schon da, um Sie zu anatomiren.

Dornweg (zu Woll).

Herr Baron! ich dächte, dieses Geschäft (auf den Contract deutend.) hätten Sie aufschieben sollen, bis wir unser Geschäft vollbracht haben, vielleicht ist das erstere dann unnütz?

Heiser.

Nu ja, er will noch heiraten, bevor er erschossen wird, damit er nicht einmal eine ruhige Sterbestunde hat!

Wall.

Also, Herr von Dornweg! Sie bestehen durchaus darauf, sich mit mir zu schlagen?

Dornweg.

Unwiderruflich — Sie haben die Forderung angenommen.

Birsch.

Und ein Schuft, wer dann noch Miene macht, auszuweichen —

Wall.

Haben Sie Ihre Angelegenheiten schon in Ordnung gebracht?

Dornweg.

Kümmern Sie sich darum nicht.

Wall.

Sie haben noch nicht alles Nöthige gethan, ich weiß es —

Dornweg.

Was — was wäre noch zu thun?

Wall

(faßt ihn an der Hand und führt ihn zum Tische, gibt ihm dann eine Feder in die Hand).

Nehmen Sie!

Dornweg.

Was soll das?

Wall.

Nun — Sie werden doch diesen Heirats-Contract noch vorher unterschreiben —

Dornweg.

Wie — was — ich? —

Marie.

Friedrich — Du?

Prellheim.

Halt! halt! — was ist das?

Wall

(schnell Prellheim bei Seite ziehend, leise zu ihm).

Was ist Ihnen lieber, Herr von Prellheim, wenn ich ihm jenes, oder (das Dokument hervorziehend) dieses Dokument übergebe?

Prellheim.

Wie — was? Herr! was soll ich von Ihnen denken? —

Wall.

Denken Sie gar Nichts, theuerster Herr von Prellheim, als daß Sie, sobald Sie hier vor den Zeugen diesem Herrn dort selbst die Erlaubniß gegeben haben, den Contract zu unterschreiben, augenblicklich diese Schrift zu beliebiger Verwendung in die Hände bekommen, wo nicht — mag sich Dornweg, oder richtiger, Strömberg, für den Verlust seiner Braut durch den Besitz all Ihrer Güter entschädigen —

Prellheim.

Herr! Herr! sind Sie denn des Teufels — Sie machen ja aus mir gerade, was Sie wollen!

Wall.

Eines kann ich denn doch nicht aus Ihnen machen, so gerne ich wollte — einen redlichen Mann! Also besinnen Sie sich nicht länger — erklären Sie sich!

Prellheim.

Nun denn (herauswürgend) Herr von Strömberg! ich — ich sehe mich auf das besondere Vorwort des Herrn Barons veranlaßt, meine Zustimmung zu Ihrer Vermählung mit meiner Nichte zu

geben — unterzeichnen Sie den Contract! (schnell zu Wall.) aber jetzt das Dokument!

Wall.

Mit Vergnügen! (übergibt es ihm).

Prellheim

(zerreißt es voll Wuth in kleine Stücke, und tritt mit den Füßen darauf).

Verdammtes Papier!

Dornweg

(unterfertigt hastig den Contract).

Kaum traue ich meinen Sinnen — Marie! Marie! Du mein — (umarmt sie heftig).

Wall

(wohlgefällig hinsehend).

Dort ein Schauspiel für Götter, zwei glücklich Liebende, hier (auf den noch immer die Papiere zertretenden Prellheim deutend.) ein Schauspiel für Menschen, ein betrogener Betrüger!

Dornweg.

Doch Sie — Sie — Herr Baron! Sie, den ich so sehr verkannte, so sehr beleidigte, wie soll ich Ihnen Abbitte leisten — wer — wer sind Sie, daß Sie so viel, so unendlich viel für einen Ihnen ganz Fremden bewirkten?

Wall.

Fremden? — Fremden? — Friedrich v. Strömberg! — wissen Sie denn von keinem andern Gliede Ihrer Familie mehr?

Dornweg.

Meiner Familie? Ja doch — meine Mutter erzählte wohl oft von einem Bruder, der früher auch auf ihren Gütern lebte, der aber damals, als sie

so gänzlich verarmte, fort in die Welt zog, um sich seinen Unterhalt selbst zu suchen — doch wir hörten seit der Zeit nichts mehr von ihm —

Wall.

Ja, als seine Schwester arm und hilflos war, da zog er, damals ein zwanzigjähriger Jüngling, fort, und die lange schon in ihm erwachte Liebe zur Kunst führte ihn in Thaliens Tempel, unter fremdem Namen wurde er Schauspieler — und war entschlossen, seiner Familie erst dann Nachricht von sich zu geben, wenn sein Name mit unter den Heroen der deutschen Bühnenwelt genannt würde — ach — die gold'nen Träume, die sich seine jugendliche Fantasie schuf — traten nicht in Wirklichkeit — doch um wie viele schöne Hoffnungen ihn auch sein Leben betrog, ein hohes Gut rettete er aus allen Stürmen, ein ehrliches Gemüth — und ein treues warm schlagendes Herz! mit diesem tritt er Dir jetzt entgegen — Friedrich! mein Neffe, den ich nur als schwaches Kind kannte — fühlt sich denn Dein Herz nicht an das meinige gezogen? (breitet seine Arme aus.)

Dornweg.

Wie — Sie — Sie, Herr Baron! —

Wall.

Nichts Baron! (umarmt ihn ungestüm) das war nur so eine Rolle, die ich aus besonderer Gefälligkeit für meinen leeren Magen und meine leere Börse übernahm, und aus Liebe zu Dir fortspielte, ich bin der — der heute schon an allen Straßenecken angeschlagen steht — der Schauspieler Wall.

Alle.

Wie — was? ein Schauspieler?

Wall.

Ja, ja — ein Schauspieler! (zu Prellheim.) analysiren Sie sich die Ihnen gegebene Erklärung meiner Standesverhältnisse, und Sie werden sehen, daß ich die Wahrheit sprach — übrigens bin ich heute zum letzten Male Herr Wall — von morgen an führe ich wieder meinen Familiennamen, denn daß mein Neffe hier, dem ich alle jene, eigentlich ihm als rechtmäßiges Erbtheil gebührende Güter verschaffte, mir hier ein ruhiges Plätzchen gönnen werde, davon bin ich überzeugt. (Zu Birsch und Eibenburg.) Meine Herren! wir jagen doch noch zusammen auf Birkenhain, aber heute — da ich schon mein Wort gegeben habe, nochmals zu spielen, und den Direktor nicht in Verlegenheit setzen will — heute fahren Sie Alle ins Theater, und seien Sie nachsichtig mit meiner letzten Rolle!

Der Vorhang fällt.

Duell-Mandat, das, oder: Ein Tag vor der Schlacht bei Roßbach. Drama in fünf Aufzügen. Von W. Vogel. 8. geh. 27 sgr.

Handbillet, ein, Friedrich des Zweiten, oder: Inkognito's-Verlegenheiten, Lustspiel in 3 Akten. Von W. Vogel. 8. geh. 27 sgr.

Witzigungen, oder: Wie fesselt man die Gefangenen. Lustspiel in 3 Aufzügen. Nach dem Englischen von W. Vogel. 8. geh. 21 sgr.

Kramperl, Doktor, oder: Vier Bräutigame und Eine Braut. Posse in 3 Aufz. von J. A. Gleich. 8. 10 sgr.

Doktor **Faust's Hauskäppchen**, oder: Die Herberge im Walde. Posse mit Gesang in 3 Akten. Von Fr. Hopp. 8. geh. 15 sgr.

Donna Diana. Lustspiel in 3 Aufz. Nach dem Spanischen des Moreto von West. 8. 20 sgr.

Don Gutierre. Trauerspiel in 5 Aufz. Nach Calderon's: „Arzt seiner Ehre." Von West. 8. 26 sgr.

Leben ein Traum. Dramatisches Gedicht in 5 Aufz. Nach dem Span. des Calderon bearbeitet von West. 4. Auflage. 20 sgr.

Lear, König. Trauerspiel in 5 Aufz. von Shakespeare. Zur Darstellung im k. k. Hofburgtheater eingerichtet von West. 18 sgr.

Kaufmann, der, von Venedig. Lustspiel in 5 Aufz. Nach Shakespeare. Für die Darstellung im k. k. Hofburgtheater eingerichtet von West. gr. 8. 18 sgr.

Othello. Trauerspiel in 5 Aufz. Von Shakespeare. Für die Darstellung im k. k. Hofburgtheater eingerichtet von West. gr. 8. 18 sgr.

Widerspänstige, die, Lustspiel in 4 Aufzügen. Von Shakespeare. Bearbeitet von Deinhardstein. gr. 8. 20 sgr.

Pfefferröschen, oder: Die Frankfurter-Messe im Jahre 1297. Schauspiel in 5 Aufzügen. Von Ch. Birch-Pfeiffer. 12. 22 sgr.

Greifenstein, Schloß, oder: Der Sammtschuh. Romantisches Schauspiel. Von Ch. Birch-Pfeiffer. 12. 20 sgr.

Erbvertrag, der, dramat. Dichtung in 2 Abtheilungen. Nach einer Erzählung E. F. A. Hoffmann's, von W. Vogel. gr. 8. 22 sgr.

Garrik in Bristol. Lustspiel in 4 Akten. Von Deinhardstein. 8. 26 sgr.

Liebhaber und Nebenbuhler in einer Person. Lustspiel in 4 Akten, von Ziegler. gr. 8. 10 sgr.

Räuber, die, auf Maria Kulm, oder die Kraft des Glaubens. In 5 Akten von H. Cuno. 3. Aufl. 8. 15 sgr.

Wien.
Verlag und Druck von J. B. Wallishausser.
1851.

PT
2372
K3S35

Kaiser, Friedrich
Des Schauspielers letzte Rolle

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 13 07 25 14 002 4